
I N L A N D

- 2 **Ordensspitäler: Gemeinsamer Auftritt mit Motto "In guten Händen"**
30 Standorte in Österreich wollen sich künftig unter dem Motto "In guten Händen" vernetzen
- 3 **Philippinen: Kirche versorgt viele der 600.000 Taifun-Flüchtlinge**
- 4 **Hagupit: Caritas, Jugend-Eine-Welt, Diakonie bitten um Spenden**
- 5 **Kirchenbank: Keine Rendite-Einbußen bei Ethik-Produkten**
- 6 **"Jugend Eine Welt": Finanzauflagen hemmen Social Investment**
- 7 **Tag des Ehrenamtes: Mehr Förderung für Auslandseinsätze gefordert**
- 7 **"Jugend Eine Welt": Millionen Kinder sind versklavt**
- 8 **Auch "säkulare Askese" nimmt Mönchtum als Vorbild**
- 8 **Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht unter neuer Leitung**
- 9 **Kur- und Erholungszentrum Marienkron hat neue Eigentümer**
- 10 **Steiermark: Kapuziner verlassen 2016 Kloster in Hartberg**
- 10 **90 Krippenfiguren aus Stift Heiligenkreuz "auf Herbergssuche"**
- 11 **Gesprächsinsel in Wiener City hatte 2014 schon 7.500 Besucher**
- 11 **EZA: "Don Bosco Mission Austria" neues KOO-Mitglied**
- 12 **Stift Klosterneuburg hat zwei neue Diakone**
- 12 **"Jugend Eine Welt" hilft notleidender Bevölkerung in Bethlehem**
- 13 **Malteser: Wiener Straßensammlung für Behindertenarbeit**
- 13 **Stift Klosterneuburg führt "Forstbetrieb des Jahres 2014"**
- 14 **Aids-Seelsorger: HIV heute kaum mehr Gesprächsthema**

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

- 14 **"Jahr der Orden": Die Woche vom 7. bis 13. Dezember**
- 16 **"Jahr der Orden": Die Woche vom 14. bis 20. Dezember**
- 17 **Österreichs Diözesen auf den Spuren Teresas von Avila**

A U S L A N D

- 18 **Papst an Orden: Überwindet die Herausforderungen**
Franziskus in Videobotschaft: Verlässt die Nester und geht an die Peripherie von heute
- 18 **"Jahr der Orden" im Vatikan feierlich eröffnet**
- 19 **Bischof: Papst spricht als "begeisterter Jesuit" zu Ordensleuten**
- 20 **Deutschland: Websites zum "Jahr der Orden" mit Eventkalender**
- 20 **Papst zum Weltfriedenstag: Global gegen Menschenhandel vorgehen**
- 21 **Franziskus dankt Türkei für Aufnahme von Flüchtlingen**
- 22 **Jesuit P. Waldenfels: Papstgebet in Moschee war Positivsignal**
- 22 **Papst erinnert an Missionspatron und Jesuiten Franz Xaver**
- 23 **Generalkongregation des Jesuitenordens im Oktober 2016**
- 24 **Diözese Brunn: Baldige Seligsprechung von Sr. Hasmanova**

I N L A N D

Ordensspitäler: Gemeinsamer Auftritt mit Motto "In guten Händen"

Alle 30 Standorte in Österreich wollen sich künftig unter dem Motto "In guten Händen" vernetzen und gemeinsame Standards erarbeiten - ARGE-Leiter Rauch: Spitzenmedizin und gelebte Werte sind Markenzeichen

Wien, 11.12.14 (KAP) Die 30 Ordensspitäler Österreichs wollen ihre gemeinsame Identität stärken und dies künftig auch nach innen und außen kommunizieren. "In guten Händen. Im Ordensspital" heißt das Motto, das am 10. Dezember in Wien vor Journalisten präsentiert wurde. "Was die verschiedenen Spitäler verbindet, ist Spitzenmedizin sowie gelebte christliche Werte wie Zuhören, Mitfühlen und eine Begegnung auf Augenhöhe, die in Summe eine besondere Atmosphäre spüren lassen und sie zu Inseln der Zuwendung machen", erklärte Pater Erhard Rauch, der Leiter der ARGE Ordensspitäler.

Ausdruck des neuen Selbstverständnisses ist ein kleinformatiges Heft für Patienten, das Besonderheiten der Ordensspitäler abseits medizinischer Leistungen aufzeigt. Durchaus handelt es sich bei den darin erwähnten "Alternativen zum Herkömmlichen" um Details aus dem Krankenhausalltag, "etwa, dass der Patienten bei uns Angst haben oder weinen darf, denn Tränen sind heilsam", so Rauch. Weitere Beispiele sind das Bemühen der Ärzte um verständliche Sprache, der "Raum für Unerwartetes" in den Spitalskapellen, die Mitwirkung des Patienten an der Genesung und die Wertschätzung von dessen Rückmeldung.

Ihre medizinischen Angebote wollen die Ordensspitäler künftig besser vernetzen, ergänzen und aufeinander verweisen, auch im Hinblick darauf, dass sich viele von ihnen in den vergangenen Jahren spezialisiert haben und künftig als Schwerpunktkrankenhäuser tätig sind. Eine neu gestaltete Homepage unter www.ordensspitaeler.at gibt dazu erstmals einen Überblick über die von Ordensspitälern gebotenen ärztlichen Leistungen.

Ebenfalls auf ihrem gemeinsamen Internetauftritt sammeln die Ordensspitäler laufend Pilotprojekte, die ihren besonderen Zugang zum Ausdruck bringen sollen. Dazu gehört der bilinguale Betriebskindergarten der Barmherzigen Brüder in Graz-Eggenberg, "der den Ärzten hilft, Berufs- und

Privatleben besser in Einklang zu bringen", wie Rauch verdeutlichte. Weiters erwähnte er die "Pflegemediatorin", die im Wiener Hartmannspital Patienten und deren Kinder bei plötzlich auftretendem Pflegebedarf beratend zur Seite steht, und das Projekt "Glück schenken", durch das die Barmherzigen Schwestern Linz eine gemeinsame Urlaubswoche für Familien mit behinderten Kindern anbieten.

Vergleichbare Initiativen gibt es u.a. bei den Grazer Elisabethinen, wo Patienten vom Spitalseingang bis zum Bett von einer Person begleitet werden, oder im Orthopädischen Spital Speising, das Patienten nach Behandlungen und Operationen solange auf der Akutgeriatrie versorgt, bis eine Betreuung zu Hause gesichert ist. Die Barmherzigen Brüder Wien versorgen jährlich 65.000 unversicherte Menschen kostenlos, darunter etwa neue Selbstständige, frisch Geschiedene, Obdachlose, undokumentierte Migranten oder entlassene Häftlinge.

Wie ARGE-Leiter Rauch erklärte, wurde die gemeinsame Dachmarke ein Jahr lang vorbereitet und von den Trägern und Geschäftsführern aller Ordensspitäler angenommen. Erste Ergebnisse des gemeinsamen Weges, der auf die Ausarbeitung von Spitalstandards abzielt, werden beim Ordenstag 2015 ausgewertet. Durchaus erhoffe man sich auch Strahlwirkung nach außen: "Das Spitalswesen hat einst im Klöstern begonnen, jetzt ist es Standard. Auch jetzt ist das Ziel nicht, Alleinstellungsmerkmale zu schaffen, sondern dass unsere Grundsätze auch in der allgemeinen Gesundheitsversorgung mehr Eingang finden", so der Experte.

Insgesamt versorgen die 30 Ordensspitäler Österreichs mit ihren 20.000 Mitarbeitern jährlich 500.000 Patienten stationär und über eine Million ambulant. Bundesweit steht jedes fünfte Spitalsbett in einem Ordenskrankenhaus, mit regional durchaus unterschiedlichen Gewichtungungen. So wird in Oberösterreich wird fast jeder zweite Patient in einem Ordensspital versorgt, in Wien jeder siebente.

Philippinen: Kirche versorgt viele der 600.000 Taifun-Flüchtlinge

In Tacloban hat Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare ihre Schule Liceo del Verbo Divino als Notunterkunft zur Verfügung gestellt

Wien-Manila, 11.12.14 (KAP) 600.000 Filipinos sind auf der Flucht vor "Hagupit", einem Monstertaifun, der laut den Prognosen am 7. Dezember den Inselstaat erstmals berühren sollte. Er sollte ausgerechnet ins Papstbesuchsgebiet, die Region Ost-Visayas, kommen, wo bereits "Haiyan" die heute teilweise wiederaufgebauten Dörfer verwüstet hatte. Papst Franziskus besucht die Region von 15. bis 19. Jänner.

Der neue Taifun, dessen Durchmesser rund 700 Kilometer beträgt und der im Pazifik bereits Spitzenwindböen von 230 Kilometern pro Stunde erreichte, könnte zwar den Kurs noch ändern. Dennoch rüstet sich die Bevölkerung für die Ankunft.

In Tacloban hat die Ordensgemeinschaft der Steyler Missionare (Societas Verbi Divini/SVD) ihre Schule Liceo del Verbo Divino als Notunterkunft zur Verfügung gestellt. "Wir nehmen in unserer Schule insbesondere Familien auf, die im vergangenen Supertaifun alles verloren haben und seither in Zelten leben mussten", sagte der Steyler Missionar Pater Dennis Testado, wie es in einer Aussendung der Österreich-Ordenszentrale St. Gabriel (NÖ) heißt.

"Etwa 800 Familien haben bei uns Zuflucht gefunden. Wir stehen jetzt vor der Herausforderung, die Ordnung in unserer Schule zu wahren. Es gilt, ausreichend Nahrung, Schlafmöglichkeiten und sanitäre Einrichtungen für die Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Außerdem stellen wir Erste-Hilfe-Ausrüstungen zusammen, sowie Medikamente gegen Fieber, Durchfall und Husten", so Testado.

Erschwert würden die Vorbereitungen durch den Umstand, dass der Strom bereits abgeschaltet worden sei. "Wir rechnen auch damit, dass jeden Moment die Kommunikationskanäle abgeschaltet werden", wies Testado hin.

Pater Eugene Docoy, Sprecher des Krisenteams der Steyler Missionare im philippinischen Süden, hat seine Mitbrüder weltweit zum Gebet für die östlichen Visaya-Inseln aufgerufen. "Ein weiterer Supertaifun wäre für die Menschen in Tacloban und den umliegenden Gebieten kaum zu ertragen", so Docoy. "Sie haben sich noch lange nicht von den Auswirkungen des letzten Taifuns erholt - und nun droht ein erneuter, schwerer Schicksalsschlag. Denken wir insbesondere an die Kinder, die Alten und die Kranken."

Es handelt sich um den 18. Taifun, der in diesem Jahr auf die Philippinen trifft. Eine geplante

Kundgebung zum nationalen Aids-Sonntag am Wochenende in Cebu, die Paul Bongcaras SVD mitorganisiert hatte, ist wegen der geplanten Taifunwarnung abgesagt worden. Nach dem verheerenden Taifun Haiyan im November 2013 hatten die Steyler Missionare dank der internationalen Solidarität mit über 2 Millionen Euro Notfallpakete, den Neubau von Häusern und psychologische Betreuung finanziert.

Kirche warnt vor Wucherpreisen in Taifungebiet

Der Bischof von Borongan, Crispin Varquez, ermahnte unterdessen in einer Predigt den Handel in seiner Diözese, nicht durch Preiserhöhungen für Grundnahrungsmittel die Notlage der Taifunflüchtlinge auszunutzen. "Zieht in der dieser Zeit der Not keinen Vorteil aus der Not der anderen", heißt es in der vom Nachrichtenportal der Bischofskonferenz am 6. Dezember verbreiteten Ansprache.

Weiter sagte der Bischof: "Es ist eine große Sünde gegen Gott und gegen eure notleidenden Brüder und Schwestern, diese schwierige Zeit für euren persönlichen wirtschaftlichen Vorteil auszunutzen." Der Taifun Hagupit bewegt sich unaufhaltsam auf die Philippinen zu und wird aller Voraussicht nach in der Nacht von Samstag auf Sonntag in der Umgebung von Borongan in der Provinz Ost-Samar an Land kommen. Die Behörden warnen vor einem Sturm mit einer Spitzengeschwindigkeit von mehr 200 Stundenkilometern und vor Sturmfluten mit vier Meter hohen Wellen.

Am 8. Dezember könnte der Taifun nach Vorhersage der Wetterbehörden auch die philippinische Hauptstadt Manila erreichen. Die Stadtverwaltung hatte für den Morgen des Tages die Evakuierung der Küstenregionen in der Bucht von Manila angeordnet. Der Taifun nahm dann jedoch einen anderen Kurs.

Die Caritas der Philippinen hat umgerechnet etwa 37.000 Euro als Soforthilfe für die Taifunflüchtlinge zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus bereitet die katholische Hilfsorganisation einen "Solidaritätsspendenaufruf" an alle 85 Diözesen der Philippinen vor. "Für den Fall, dass eine Notfallhilfe im großen Stil notwendig wird, schließen wir auch einen Spendenaufruf durch Caritas Internationalis nicht aus", sagte Josephine Ignacio, Leiterin der Abteilung Humanitäre Hilfe der philippinischen Caritas.

Hagupit: Caritas, Jugend-Eine-Welt, Diakonie bitten um Spenden

Wirbelsturm erreichte am 6. Dezember die Philippinen - Landau: "Die 2013 von Haiyan Betroffenen müssen nun erneut Schreckliches durchmachen, rasche und effiziente Hilfe deshalb Gebot der Stunde"

Wien-Manila, 11.12.14 (KAP) Die Caritas, das österreichische katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" und die evangelische bitten um Spenden für die vom Super-Taifun Hagupit betroffenen Menschen auf den Philippinen. Bereits vor über einem Jahr, am 8. November 2013, hatte der Taifun Haiyan verheerende Zerstörungen auf den Philippinen angerichtet - und zwar in der genau gleichen Region, wo derzeit Hagupit wütet.

Caritas Präsident Michael Landau, der erst vor sechs Wochen auf den Philippinen war, um sich ein Bild von der Hilfe des vergangenen Jahres zu machen, erinnerte am 7. Dezember, dass Hunderttausende Menschen auf den Philippinen erst vor kurzem alles verloren hätten. "Und sie müssen nun erneut Schreckliches durchmachen. Rasche und effiziente Hilfe ist nun das Gebot der Stunde."

Schon seit Tagen fänden Vorbereitungsmaßnahmen der verantwortlichen Stellen der Regierung sowie der Hilfsorganisationen statt. Die lokale Caritas habe ebenfalls Nothilfemaßnahmen in sogenannten "Social Action Centers" vorbereitet, die auf dem Pfad des Sturms liegen. In Leyte und Samar würden Nothilfgüter für 2.000 Familien bereitgestellt. Auf der Insel Panay würden Nahrungsmittelpakete geschnürt.

Die Caritas habe in diversen Wiederaufbauprojekten vor einem Jahr bereits den Fokus darauf gelegt, der zerstörenden Wirkung von zukünftigen Stürmen Einhalt zu bieten. Durch die Häufigkeit, mit der die Menschen auf den Philippinen mit Naturkatastrophen aller Art konfrontiert werden, besäßen viele Gemeinden und Dörfer eine sehr hohe Widerstandsfähigkeit. Dieses, durch schlimme Erfahrungen gelernte Wissen, sei im Zuge der Rehabilitationsmaßnahmen nach Taifun Haiyan genutzt worden. Es werde nun nach Hagupit helfen, die Lebensgrundlagen der Menschen möglichst rasch wieder herzustellen.

118.000 Menschen wurde nach Haiyan geholfen

Laut Aussendung von Sonntag erreichte die Caritas das vergangene Jahr über insgesamt 118.000 Menschen über Nothilfe und langfristige Projekte. Zur Zeit würden Häuser nach internationalen Standards und mit verbesserter Struktur wiederaufgebaut. Eine Anzahl sei fertig, über 600 weitere seien im Bau. "Eine Schule für 150 Grund- und Vorschulkinder auf Panay wurde nach diesen Standards fertiggestellt

und bereits im Oktober eröffnet. Andererseits ist die Rehabilitierung der Lebensgrundlagen von Kleinbauern und -bäuerinnen bzw. FischerInnen ein zentraler Bestandteil der Caritas Hilfe. Menschen werden unterstützt, das Überleben für sich und ihre Familien wieder eigenständig zu erwirtschaften", heißt es weiter.

Im Wiederaufbau und Stärkung von Lebensgrundlagen und Unterkünften hat die Hilfe der Caritas bislang über 10.900 Menschen erreicht. Um 35 Euro lasse sich ein Hilfspaket schnüren, appellierte Landau. Ein Hilfspaket für Opfer der Taifun Katastrophe um 35 Euro beinhaltet "5 kg Reis, 1 kg grüne Bohnen, 1 kg Trockenfisch, 6 Dosen Sardinen, 500 ml Speiseöl, 1 kg Zucker, 1 Stück Waschseife, Wassercorntainer (Gebinde), 1 Schlafunterlage sowie 1 Decke", so Landau.

"Jugend Eine Welt" ist in Kontakt mit der Don-Bosco-Schwester Jessica Salvana in Cebu. Am Abend des 6. Dezembers, als der Taifun erstmals im Osten der Philippinen auf Land getroffen sei, hätten bereits mehr als 500 Menschen in ihrer Schule Unterkunft und Schutz vor dem Taifun gefunden. "Wir zittern besonders um Menschen, die in abgelegenen Regionen leben, von wo es noch keine Berichte gibt", so "Jugend Eine Welt"-Vorsitzender Reinhard Heiserer am Tag darauf.

Nach dem Monster-Taifun Haiyan, der im November 2013 über die Philippinen raste und tausende Menschenleben forderte, verteilten die Salesianer Don Boscos laut Heiserer mehr als 50.000 Lebensmittel-Pakete, 10 Tonnen Medikamente sowie Zelte, Decken und Kleidung an die notleidende Bevölkerung. Die Don Bosco Schwestern gaben rund 1.000 Familien Unterkunft. Jugend Eine Welt unterstützte nicht nur die Nothilfe, sondern auch den Wiederaufbau danach. Mit Hilfe aus Österreich wurden u.a. 240 zerstörte Häuser im Norden der Insel Cebu wieder aufgebaut.

Häuser der Mitarbeiter unter Wasser

Die Partner der Diakonie-Katastrophenhilfe sind auch diesmal selbst betroffen. Bürogebäude haben Dächer verloren und Wohnhäuser der Mitarbeiter stünden zum Teil unter Wasser. "Unsere Mitarbeiter machen sich jetzt auf den Weg in die Dörfer, wo der Taifun das erste Mal auf Land getroffen ist, um ein klareres Bild von der Lage zu bekommen und um dort zu helfen, wo es am notwendigsten ist", erklärte

Jasmin Jerusalem, Leiterin der Diakonie-Partnerorganisation LCDE in Tacloban City. Die Situation in entlegenen Regionen sei bis jetzt noch unklar.

"Der erste Eindruck am Sonntagmorgen des 7. Dezembers zeigt, dass die Vorbereitung auf Sturm und Evakuierung besser war als vor 13 Monaten bei Taifun Haiyan," berichtete Markus Koth (Diakonie) aus der Region Tacloban, und er betont: "Die Men-

schen hier haben sich bestmöglich vorbereitet, aber es ist wirklich tragisch, dass es innerhalb von einem Jahr zwei Mal dieselben Familien trifft."

Spendenkonto der Organisationen, jeweils Kennwort "Taifun Philippinen": AT92-6000-0000-0770-0004 (Caritas), AT23-2011-1000-0123-4560 (Caritas), AT66-3600-0000-0002-4000 (Jugend Eine Welt), AT85-2011-1287-1196-6333 (Diakonie)

Kirchenbank: Keine Rendite-Einbußen bei Ethik-Produkten

Schelhammer-Vorstandsvorsitzender Martinek bei Pressegespräch im Stift Göttweig: Banken sollten Engagement im Ethik-Bereich generell forcieren - Künftige Eigentümerstruktur bei Kirchenbank derzeit noch offen

St.Pölten, 11.12.14 (KAP) Wer beim Sparen oder anderen Veranlagungsformen auf ethisch-nachhaltige Produkte setzt, hat mit keinen Rendite-Einbußen zu rechnen. Das hat Michael Martinek, Vorstandsvorsitzender des kirchlichen Bankhauses Schelhammer & Schattera betont. Bei einem Pressegespräch im Stift Göttweig am 26. November zeigte sich Martinek überzeugt, dass Banken ihr Engagement im Ethik-Bereich generell forcieren sollten. "Immer mehr Menschen tendieren dazu, ihre Lebensweise stärker nach gewissen ethisch-nachhaltigen Grundsätzen auszurichten. Da sei es nur logisch, dass Sparer und Anleger kritisch hinterfragten, wo ihr Geld eingesetzt wird.

Die Kirchenbank ist laut Martinek im ethischen Bereich breit aufgestellt. Das Angebot reicht vom Ethik-Kapitalsparbuch bzw. Online-Ethik-Sparen über ethische Kassenobligationen, nachhaltige Investmentfonds bis hin zu einem komplett ethisch ausgerichteten Portfolio-Management. Langfristige Vergleiche bzw. Studien würden zeigen, dass diese Produkte mindestens die gleiche Renditechancen wie nicht nachhaltige Produkte aufweisen, so Martinek.

Um das Geschäft mit Ethik-Veranlagungen noch fundierter betreiben zu können, hat die Bank einen Ethik-Beirat eingesetzt, der erst vor wenigen Tagen um einige Experten erweitert wurde. Das Gremium berät die Bank hinsichtlich der Gestaltung und Umsetzung ethisch-nachhaltiger Finanzgeschäfte und der dafür nötigen Kriterien. Vorsitzender des Ethikbeirats ist Abt Martin Felhofer vom Stift Schlägl, seine Stellvertreter sind die Wiener Sozialethikerin Ingeborg Gabriel und der Grazer Caritas-

Direktor Franz Küberl. Weitere Mitglieder sind u.a. die Generalsekretärin der Frauenorden Schwester Cordis Feuerstein, der Heiligenkreuzer Abt Gregor Henkel-Donnersmarck sowie die Theologen Leopold Neuhold (Graz) und Herbert Pribyl (Heiligenkreuz). Dazu kommen auch Experten für Finanzen, Medizin-Ethik, Nonprofit-Management und Wirtschaftstreuhandschaft.

Das Bankhaus "Schelhammer & Schattera" ist Wiens älteste Privatbank und wurde 1832 gegründet. 15 Prozent der Bank mit einer Bilanzsumme für 2013 von 712,5 Mio. Euro sind in privaten Händen, Mehrheitseigentümer ist die Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften mit 54 Prozent, die restlichen 31 Prozent halten andere kirchliche Einrichtungen in Österreich.

Seit geraumer Zeit prüft die Superiorenkonferenz die Abgabe von Anteilen. Man befindet sich derzeit aber noch mitten im Diskussionsprozess, so der Göttweiger Abt Columban Luser auf Nachfrage bei dem Pressegespräch. Entschieden sei noch nichts. "Alles ist noch offen", so der Abt wörtlich.

Wie Martinek sagte, habe die Superiorenkonferenz stets betont, dass man bei der Suche nach einem strategischen Partner Wert darauf lege, dass dieser mit der Wertewelt von Kirche und Bank übereinstimme. Dazu gehöre etwa auch die Aufrechterhaltung der Ausrichtung auf ethisch-nachhaltige Veranlagungen. Das bestätigten auch Abt Luser und der Göttweiger Wirtschaftsdirektor Gerhard Grabner im Rahmen des Pressegesprächs. Das Stift Göttweig ist als Mitglied der Superiorenkonferenz auch Miteigentümer der Bank.

"Jugend Eine Welt": Finanzauflagen hemmen Social Investment

Vorsitzender Heiserer: Derzeit viele Hindernisse bei Fortführung der bisher so erfolgreichen "Don-Bosco-Anleihe" zugunsten der Salesianer-Uni in Ecuador

Wien, 11.12.14 (KAP) "Wir bauen eine Uni für sozial Benachteiligte mit Hilfe eines ethischen Anlagemodells": Diese seit 2009 erprobte und erfolgreich umgesetzte Idee einer entwicklungspolitischen Bildungsfinanzierung zugunsten der Salesianer-Uni "Universidad Politecnica Salesiana" (UPS) in Ecuador ist jetzt gefährdet. Wie Reinhard Heiserer, Vorsitzender des katholischen Hilfswerks "Jugend Eine Welt", am 4. Dezember bei einer Pressekonferenz berichtete, leidet das Unterstützungsmodell einer österreichischen "Don-Bosco-Anleihe" an den im Zuge der Finanzkrise verschärften Regularien und Sicherheitsvorschriften am Kapitalmarkt.

2015 läuft die 3,7/8-prozentige Anleihe der eigens gegründeten "Don Bosco Finance GmbH" aus, die angestrebte Nachfolganleihe scheiterte bisher an den juristischen Vorgaben, so Heiserer. Er hofft nun auf die angekündigte Novellierung der gemeinnützigen Stiftungsregelung, um die derzeitigen Vorgaben umgehen zu können, "die uns ethisches Investment im Ausland so gut wie unmöglich machen".

Klaus Gabriel, Sozial- und Wirtschaftsethiker und Geschäftsführer von CRIC (Corporate Responsibility Interface Center) in Frankfurt, der größten deutschsprachigen Plattform für ethische Geldanlage, bedauerte ebenfalls die derzeit "überhandnehmende" Regulierung gerade in Österreich. Er wies bei der Pressekonferenz auf das zugleich stark steigende Interesse an ethischer Geldveranlagung hin. Diese "zarte Pflänzchen" solle als Bereicherung der Finanzwirtschaft weiter wachsen dürfen. Er selbst, Gabriel, habe sich bei einem Besuch in Ecuador davon ein Bild machen können, wie überzeugend und nachhaltig Social Investment in Ecuador umgesetzt werde.

Als Vertreter der UPS in Ecuador war Juan Pablo Salgado, der derzeit seine Doktorarbeit in Italien verfasst, beim Pressegespräch anwesend. Die österreichische "Don-Bosco-Anleihe" habe insgesamt 6,3 Millionen Euro erbracht, mit denen die drei Standorte der Universität in der Hauptstadt Quito sowie in Cuenca und Guayaquil ausgebaut wurden. Als Privatuniversität hebt die UPS zwar Studiengebühren ein, die mit maximal 1.500 US-Dollar jedoch deutlich unter denen vergleichbarer Unis lägen.

Trotzdem ist die UPS laut Salgado eine Bildungseinrichtung für die, die weniger haben und ermöglicht z.B. Indigenas aus Amazonien höhere Bildung. Gerade für diese Zielgruppe sei neben Spanisch auch Quechua Unterrichtssprache.

Bildung mit sozialer Verantwortung

Die Besonderheit der Salesianer-Uni: Ein großzügiges Sozialprogramm erleichtert die Situation ärmerer Familien. So gibt es beispielsweise Stipendien, Sozialkredite und geförderte Unterkünfte. Außerdem werden Abendkurse für berufstätige Studierende angeboten. Dass das Studienprogramm mit 27 Fachrichtungen von verschiedenen Technikausbildungen über Geisteswissenschaften bis hin zu Management und Verwaltung bestens angenommen wird, belege die Steigerung bei den Studierenden: 2009/2010 gab es noch knapp 16.000 Inskribierte, 2013/2014 um 39 Prozent mehr - 22.113, davon mehr als die Hälfte Frauen.

Die Salesianer in Ecuador könnten den Uni-Betrieb auch mit geborgtem Geld im eigenen Land aufrecht erhalten, sagte Reinhard Heiserer. Allerdings liege dort das Zinsniveau für einen Kredit derzeit bei 12 bis 13 Prozent, billigere Darlehen aus dem Ausland ließen mehr Möglichkeiten für sinnvollen Ausbau offen. Für den Bau und die Ausstattung neuer Uni-Gebäude will "Jugend Eine Welt", das katholische Hilfswerk in der Tradition Don Boscos, fünf Millionen US-Dollar für eine neuerliche Anleihe aufbringen. Ab März soll es eine Veranlagungsmöglichkeit für Österreicher auf fünf Jahre mit Zinsen von maximal zwei Prozent geben, erklärte Heiserer. Leider blase einem neuerlichen sozialen Finanz-Engagement von "Jugend Eine Welt" jetzt "ein kalter Gegenwind der Finanzmarktaufsicht ins Gesicht".

Das sei angesichts der Bildungsausrichtung des "Jugend Eine Welt"-Engagement umso bedauerlicher, erklärte Heiserer. Von den mehr als 15 Millionen Menschen in Ecuador seien 30 Prozent jünger als 15 Jahre alt. "Ecuador ist somit ein sehr junges Land mit jeder Menge Potenzial für die Zukunft", so der Vorsitzende. "Gut ausgebildete junge Menschen tragen entscheidend zur Entwicklung des Landes bei." (Infos: www.jugendeinewelt.at)

Tag des Ehrenamtes: Mehr Förderung für Auslandseinsätze gefordert

"Jugend Eine Welt"-Vorsitzender Heiserer: Hoher Eigenmittelanteil und ungünstige Rahmenbedingungen bei Beratung, Vorbereitung und Versicherungen sind große Hürden

Wien, 11.12.14 (KAP) Mehr politische Wertschätzung und Unterstützung für Freiwilligenarbeit im Ausland hat das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" zum "Tag des Ehrenamtes" (5. Dezember) gefordert. Wer sich im Ausland freiwillig engagiert, müsse dafür derzeit einen viel zu hohen Eigenmittelanteil aufbringen, was Menschen mit geringem Einkommen benachteilige. Auch bei Rahmenbedingungen wie etwa Beratung, Vorbereitung und Versicherungen bestehe Aufholbedarf, so der "Jugend Eine Welt"-Vorsitzende Reinhard Heiserer in einer Aussendung.

Freiwillige Einsätze seien "Zeitspenden, die nicht hoch genug eingeschätzt werden können", so Heiserer. Freiwillige Auslandseinsätze bezeichnete der Vorsitzende darüber hinaus als "gute Investition in die Zukunft, denn sie fördern Frieden und Gerechtigkeit in der Welt. Die Rückkehrenden bringen zudem wertvolle Erfahrungen in die österreichische

Gesellschaft ein und engagieren sich häufig im sozialen Bereich." "Jugend Eine Welt" führt seit 2013 den Zweigverein "Eine Welt Arbeit", der sich der professionellen Organisation und Abwicklung von Freiwilligeneinsätzen für Erwachsene mit Berufserfahrung widmet. Initiative des Hilfswerks - gemeinsam mit den Salesianern Don Boscos - ist auch der Verein "Volontariat bewegt", der jugendlichen Freiwilligen und Zivildienstleistern einen ehrenamtlichen Einsatz in Hilfsprojekten für benachteiligte Kinder in Afrika, Asien oder Lateinamerika ermöglicht.

Insgesamt gibt es in Österreich 3,3 Millionen Ehrenamtliche, von denen laut einer vom Sozialministerium in Auftrag gegebenen IFES-Studie zwei Drittel im Berufsleben stehen. Das Engagement beträgt durchschnittlich vier Stunden pro Woche. Insgesamt erspart sich der Staat durch die Tätigkeit der Freiwilligen rund 6,6 Milliarden Euro.

"Jugend Eine Welt": Millionen Kinder sind verklavt

Internationaler Tag für die Abschaffung der Sklaverei am 2. Dezember - "Kindheit durch brutale Arbeitsausbeutung zerstört"

Wien, 11.12.14 (KAP) Anlässlich des Internationalen Tags für die Abschaffung der Sklaverei am 2. Dezember hat die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" an das Leid von Millionen von Kindersklaven erinnert. Millionen junger Menschen werde die Kindheit durch brutale Arbeitsausbeutung zerstört.

"Jugend Eine Welt"-Vorsitzender Reinhard Heiserer betont in einer Aussendung am 1. Dezember, dass die diesjährige Verleihung des Friedensnobelpreises an den indischen Kinderrechtsaktivisten Kailash Satyarthi, der selbst zahlreiche Kindersklaven befreit habe, als Auftrag verstanden werden soll, Kinder aus missbräuchlichen Arbeitsverhältnissen herauszuholen. Es gehe aber auch darum, sie "mit allen Mitteln davor zu beschützen", so Heiserer.

Laut aktuellem Sklaverei-Index der Walk Free Foundation leben derzeit 35,8 Millionen Menschen in einer Form von moderner Sklaverei, darunter Millionen Minderjährige. Schon ganz kleine Kinder werden von ihren Eltern verkauft, müssen Hausarbeit für begüterte Familien leisten, Teppiche knüpfen oder in Steinbrüchen, Fabriken, Minen und Plantagen schuften. Viele Mädchen werden in jungem

Alter zwangsverheiratet - eine Praxis, die in kriegerischen Konflikten noch zunimmt, wenn Mädchen entführt und als Kriegsbeute verschachert werden. Zudem werden Kinder und Jugendliche immer häufiger Opfer von Menschenhandel und kommerzieller sexueller Ausbeutung.

"Das Problem der Kindersklaverei wird von der Gesellschaft häufig zu wenig wahrgenommen", erklärt Heiserer. Viele Eltern würden in gutem Glauben handeln, wenn sie ihre Kinder in die Obhut von Menschenhändlern geben, die ihnen das Blaue vom Himmel versprechen, z.B. dass die Kinder bei ihnen eine gute Ausbildung erhalten.

Don-Bosco-Einrichtungen führten deshalb Aufklärungskampagnen durch, etwa im von "Jugend Eine Welt" unterstützten Projekt "Navajeevan" der Salesianer Don Boscos in der indischen Großstadt Vijayawada. Dort würden Haushalte, die Kinder als Arbeitssklaven halten, seit 2007 ausgeforscht. "Seit-her konnten mehr als 100 Kinder aus Haushalten befreit und zu ihren Familien zurückgeführt bzw. bei Don Bosco gut untergebracht werden", so Heiserer.

Auch "säkulare Askese" nimmt Mönchtum als Vorbild

Diskussionsabend zwischen Schottenabt Jung und Soziologin Jonveaux: Fasten ist Reinigung bei Mönchen für die Gottsuche, im postmodernen Lifestyle für die Ichfindung

Wien, 11.12.14 (KAP) Nicht um "viel", sondern um "gutes Leben" sollen sich Menschen bemühen: Das hat der Abt des Wiener Schottenstiftes, Johannes Jung, am 2. Dezember im Rahmen einer Gesprächsreihe des Wissenschaftsfonds "Am Puls" erklärt. Mönche würden die Askese - die Hauptthema des Abends war - ständig als Lebensform praktizieren, wobei es vor allem um Balance gehe, "etwa bei Essen, Schlaf oder Medienkonsum" und immer auch eine solidarische Komponente eingeschlossen sei. Die dahingehenden Empfehlungen in der Mönchsregel des heiligen Ordensgründers Benedikt seien jedoch auch jenseits der Klostermauern aktuell.

Askese beschrieb Jung als "Übung" und Befreiung von allem, was auf den Weg zu Gott hindert - mit dem Ziel, "das Herz weit zu machen, dem unsagbaren Glück Platz zu geben und die Liebe zu Gott zu entfalten", womit sie auch konkrete "Gottsuche" sei. Bei der Askese geschehe ein "inneres Loslassen und Einsehen, dass ich auf dieser Welt nicht alles sehe und bekomme", so der Benediktiner. Das befreie auch von dem Druck, alles jetzt haben zu müssen. Das "rechte Maß", um das es beim Verzicht gehe, müsse statt einer allgemeinen Festsetzung immer individuell gefunden werden.

Bloß als Klischee bezeichnete Jung die Annahme, dass man beim Ordenseintritt seinen Willen an der Klosterpforte abgebe. Durchaus habe er selbst "Lust am Leben" und wolle nicht immer fasten oder sich kasteien. Etwas laufe falsch, wenn der Einzelne beim Verzicht in eine tiefe Traurigkeit versinke, denn: "Das 'Weniger' bringt mehr Lebensglück, Lebensfreude und Freiheit", betonte der Abt.

Sogar als "neue Art des Konsums" sowie als "Teil des säkularen Lifestyle" bezeichnete die Grazer Soziologin Isabelle Jonveaux Verzicht und Askese: Da sich in der Gesellschaft ein Sättigungsgefühl breit mache, würden neue Formen von Körperdisziplin aufkommen. Bei der "säkularen Askese" gehe es nicht mehr um Gottsuche, sondern um Selbstsuche, um Entgiftung und Reinigung auf körperlicher und folglich auch geistiger Ebene, so die Soziologin.

Durchaus seien Trend-Techniken wie das Fasten jedoch weiterhin vom klösterlichen Leben inspiriert. Daher komme es, dass Menschen immer häufiger als Gast Zeit im Kloster verbringen, ohne sich selbst als religiös zu verstehen. Das Mönchtum bleibe "immer irgendwie das Vorbild", sei der rhythmisierte klösterliche Zeitplan doch "der gesündeste", betonte Jonveaux.

Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht unter neuer Leitung

Offizielle Verabschiedung von Abt Zeller und Begrüßung des neuen Oberen P. Gebauer am 14. Dezember mit festlichem Gottesdienst in der Stiftskirche

Innsbruck, 11.12.14 (KAP) Die Benediktinerabtei St. Georgenberg-Fiecht steht unter neuer Leitung. P. Raphael Klaus Gebauer folgt auf Abt Anselm Zeller. Die offizielle Verabschiedung des Abtes und die Begrüßung des neuen Oberen erfolgt am 14. Dezember um 9.30 Uhr mit einem festlichen Gottesdienst in der Stiftskirche. Gebauer wurde vor wenigen Tagen vom Konvent des Stifts gewählt. Wegen der geringen Zahl der Stiftsangehörigen ist Gebauer nicht Abt, sondern Prior-Administrator. Seine vorläufige Amtszeit beträgt drei Jahre.

Raphael Klaus Gebauer (58) stammt aus Deutschland und war als Priester in der Diözese Würzburg tätig, bevor er 1998 in die Abtei Fiecht-Georgenberg eintrat. Dort arbeitete er zuletzt als

Verwalter und Wallfahrtspater, außerdem ist Gebauer zuständig für die Novizen.

Der bisherige Abt Anselm Zeller (72) hatte nach mehr als 18 Jahren an der Spitze der Abtei mit 1. Dezember sein Amt zurückgelegt. Er plant nun nach eigenen Angaben ein Sabbatjahr in Israel und Tansania, anschließend möchte er als gewöhnlicher Ordensangehöriger nach Fiecht zurückkehren.

Zeller wurde 1938 in Kaiserslautern geboren. Mit 21 legte er sein Ordensgelübde in der Erzabtei St. Ottilien in Bayern ab. 1991 führte ihn sein Weg nach Kenia, wo er bis 1996 das Amt des Novizenmeisters im Priorat Tigoni innehatte. Im selben Jahr kehrte er nach Europa zurück und wurde zum Abt von St. Georgenberg-Fiecht gewählt. Die Weihe erfolgte am 13.

Juli 1996 durch den Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher.

Anfänge des Stiftes im 10. Jahrhundert

Die Anfänge der Abtei St. Georgenberg-Fiecht reichen bis in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts zurück. Die Gründung soll auf Rathold von Aibling aus dem Geschlecht der Rapotonen zurückgehen. Die älteste gedruckte Chronik von St. Georgenberg (1480) berichtet, Rathold habe zunächst als Einsiedler in einer nahen Höhle gelebt, bevor sich ihm nach und nach Gefährten anschlossen. Von Bischof Reginbert von Brixen wurde die klösterliche Gemeinschaft zu einer Benediktinerabtei erhoben, die Bestätigung durch Papst Innozenz II. erfolgte 1138.

Anfang des 18. Jahrhunderts veranlassten Lawinenabgänge und ein Brand den Konvent dazu, die Abtei nach Fiecht ins Inntal zu verlegen, St. Georgenberg blieb als Ordensniederlassung aber erhalten. 1807 wurde das Kloster von der Bayerischen Regierung aufgehoben, 1816 wurde es wieder besiedelt.

1941 enteigneten die Nationalsozialisten das Stift, die Rückgabe an den Konvent erfolgte erst 1953. Seit 1967 gehört die Abtei zur Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien. Seitdem wurde in St. Georgenberg die ehemalige Wallfahrtskirche unter der Linde, das im alten Kloster befindliche Gasthaus, das Pilgerhaus und die mittelalterliche Holzbrücke renoviert. Im Pilgerhaus wurde ein Besinnungszentrum errichtet. Weiters wurden ein Missions- und Klostermuseum eingerichtet.

Zur Abtei gehören auch drei Pfarren (Fiecht, Stans, Vomp), die von den Mönchen seelsorglich betreut werden und die seit 2010 im Seelsorgeraum Fiecht-Stans-Vomp zusammengefasst sind. Die Gemeinschaft der Benediktinerabtei besteht derzeit aus 13 Mönchen.

Da St. Georgenberg-Fiecht nicht zur Österreichischen Benediktinerkongregation sondern zur Kongregation der Missionsbenediktiner von St. Ottilien gehört, fand die Wahl von P. Gebauer unter dem Vorsitz von Präses P. Jeremias Schröder statt.

(Infos: www.st-georgenberg.at)

Kur- und Erholungszentrum Marienkron hat neue Eigentümer

Eigentümersmehrheit übernehmen Elisabethinen - Stift Heiligenkreuz und Abtei Marienkron übernehmen Beteiligung

Wien, 11.12.14 (KAP) Das Kur- und Erholungszentrum Marienkron hat ab 1. Jänner 2015 neue Eigentümer: Die Eigentümersmehrheit übernehmen die Elisabethinen in Österreich, beteiligen wird sich auch das Zisterzienserstift Heiligenkreuz; die Abtei Marienkron bleibt Miteigentümer. In den letzten fünf Jahren hatte die Vinzenz Gruppe die Betriebsführung inne.

Mit den Elisabethinen und dem Zisterzienserstift Heiligenkreuz habe man Partner gefunden, die die Weiterführung des traditionsreichen Kur- und Erholungszentrums aktiv gestalten werden, zeigte sich die Priorin der Abtei Marienkron, Sr. Ancilla Betting, in einer Aussendung erfreut.

Das bewährte Programm- und Leistungsangebot solle aber nicht nur erhalten, sondern auch durch neue Akzente erweitert werden. Ein besonderer Schwerpunkt werde dabei auf die spirituelle Aus-

richtung des Hauses gelenkt; denn die Kombination von Erholung und Spiritualität mache Marienkron so besonders, erklärte Sr. Bonaventura Holzmann, Generaloberin der Elisabethinen in Graz.

Betting bedankte sich in der Aussendung bei der Vinzenz-Gruppe, die eine "gute Ausgangsbasis" für den künftigen Weg des traditionellen Kur- und Erholungszentrums geschaffen habe. Der Grund für die Neugestaltung in der Betriebsführung liege vor allem in der Ausrichtung des Hauses. "Die Vinzenz Gruppe hat sich zu diesem Schritt entschieden, weil ihr Schwerpunkt in der Führung von Krankenhaus-, Pflege- und Rehabilitationseinrichtungen liegt", erklärte dazu Anna Parr, die bisher im Auftrag der Vinzenz Gruppe die Geschäftsführung in Marienkron inne hatte. In den vergangenen fünf Jahren habe sich aber gezeigt, "dass Marienkrons Weg in die Zukunft ein anderer ist".

Steiermark: Kapuziner verlassen 2016 Kloster in Hartberg

Leiter der Ordensprovinz, Siebert: Orden will an anderen Niederlassungen Personal stärken - Erste Umsiedlung eines der Kapuzinerbrüder schon im Jänner

Graz, 11.12.14 (KAP) Der Kapuzinerorden wird am 1. September 2016 sein Kloster in Hartberg schließen. Wie der Provinzial für Österreich und Südtirol, Bruder Lech Siebert, in einer Aussendung erklärte, würden die derzeit in der oststeirischen Stadt lebenden Ordensbrüder in andere Klöster übersiedeln und dort Aufgaben übernehmen. Personelle Schwerpunktsetzungen des Ordens - bedingt durch immer weniger Ordenseintritte und starke Überalterung - seien der Grund des Rückzugs.

Die Entscheidung über den Weggang aus der seit 1654 bestehenden Ordensniederlassung am Hartberger Kernstockplatz sei angesichts der über Jahrhunderte gewachsenen vertrauten Beziehungen schmerzhaft, "für die Menschen in Hartberg genauso wie für uns Kapuziner", hob der Ordensobere hervor. Er selbst werde demnächst in Hartberg Gespräche mit der Gemeinde- und Pfarrleitung sowie der Bevölkerung führen.

Schon im Herbst 2013 habe der Orden unter Einbindung aller Brüder die Grundsatzentscheidung getroffen, bestimmte Klöster personell zu verstärken und somit das Leben in der "Ordensfamilie" mehr als bisher ins Zentrum zu rücken. Siebert: "Eine Familie braucht Menschen, die das Familienleben auf Zukunft lebendig gestalten." Die neu gewählte Pro-

vinzleitung des Ordens sei schließlich im Juni mit der Umsetzung des Beschlusses beauftragt worden.

Das Kloster Hartberg hat sich laut Angaben der "Kleinen Zeitung" seit seinem Bestehen "zu einem spirituellen und sozialen Zentrum" entwickelt. Bürgermeister Karl Pack sprach von einem enormen seelsorgerischen Verlust durch den Weggang, Dechant Josef Reisenhofer wies auf die "großartigen Leistungen" der drei derzeit noch in Hartberg lebenden Ordensbrüder hin, vor allem im Dienste des Landeskrankenhauses und der Krankensalbung. Geistige Impulse setzten die Kapuziner in den vergangenen Jahren zudem durch monatliche Einkehrtage.

Wie der Orden mitteilte, werde einer der drei Hartberger Mitbrüder im Jänner 2015 nach Wiener Neustadt übersiedeln, die beiden anderen bleiben noch bis September 2016 im Kloster. Es soll kein Verschwinden über Nacht sein, weshalb der Orden nach der frühzeitigen Ankündigung noch bis zum endgültigen Weggang 2016 für die Menschen vor Ort dasein wolle.

Aktuell wirken in der Provinz Österreich/Südtirol noch 115 Kapuziner in insgesamt 19 Klöstern.

90 Krippenfiguren aus Stift Heiligenkreuz "auf Herbergssuche"

Wiener Uni für angewandte Kunst restauriert wertvolles Zeugnis der Volkskunst, für das noch Krippe gesucht wird

Wien, 11.12.14 (KAP) 90 kunstvoll gearbeitete Krippenfiguren aus der Kunstsammlung des Stiftes Heiligenkreuz werden derzeit von zwei Studenten am Institut für Konservierung und Restaurierung der Universität für angewandte Kunst Wien fachgerecht restauriert. In einer Aussendung am 10. Dezember ersuchen die Heiligenkreuzer Mönche um Hilfe bei der "Herbergssuche" der Figuren aus dem 19. Jahrhundert. Ihnen fehlt nämlich bisher eine passende Krippe, die für eine Neuaufstellung im Stift gefunden oder hergestellt werden müsste.

Analysen der Figuren und ihres Materials weisen laut der Aussendung auf eine Herstellung größtenteils in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum hin. Die Machart der Figu-

ren mit Wachsköpfen sowie textil bekleideten Draht- oder Holzkörpern weisen sie als Teile einer Krippe "barocken" Stils aus. In die Sammlung des Stiftes kamen die Figuren aus einem privaten Nachlass vermutlich in den 1980er-Jahren.

"Die Krippenfiguren sind ein besonderes Zeugnis der Volkskunst im 19. Jahrhundert", sagte Institutsleiterin Prof. Gabriela Krist. Ein 900 Jahre altes Stift habe die Aufgabe, solch wertvolles Kulturgut zu erhalten, betonte Prof. P. Karl Wallner, Rektor der Hochschule Heiligenkreuz. Sobald eine geeignete Krippe gefunden ist, soll das Ensemble in den Räumen des Stiftes Heiligenkreuz wieder öffentlich besichtigt werden können.

Gesprächsinsel in Wiener City hatte 2014 schon 7.500 Besucher

56 Prozent der "Inselbesucher" zwischen 30 und 60 Jahre alt, 70 Prozent davon Frauen, durchschnittliche Gesprächsdauer 40 Minuten

Wien, 11.12.14 (KAP) Die in den Räumen des Wiener Schottenstifts auf der Freyung (neben der Schottenapotheke) eingerichtete "Gesprächsinsel" blickt auf sechs Jahre Tätigkeit als Rat-, Hilfe- und Informationszentrum zurück. Der "Geburtstag" wurde im Rahmen eines adventlichen Mitarbeitertreffens im Redemptoristenkolleg begangen. In den letzten Jahren habe es eine kontinuierliche Besuchersteigerung gegeben, so Projektleiter P. Lorenz Voith von der Superiorenkonferenz der Männerorden. Im Jahr 2014 - Jänner bis November - seien bereits über 7.500 Kontakte und Gespräche gezählt worden.

Die "Insel" ist eine gemeinsame Einrichtung der Erzdiözese Wien (Kategoriale Seelsorge und Stadtvikariat) und der Superiorenkonferenz. Neben drei teilstellenden Mitarbeiterinnen, arbeiten derzeit noch 30 ehrenamtliche Seelsorger und Seelsorgerinnen in der "Gesprächsinsel" mit.

Knapp 56 Prozent der Besucher in der "Gesprächsinsel" waren zwischen 30 und 60 Jahre alt; 70 Prozent davon Frauen. Die durchschnittliche Gesprächsdauer lag bei über 40 Minuten. Die Themenschwerpunkte waren der "soziale und pastorale Bereich", sowie "psychische Belastungen".

Neben dem Gesprächsangebot, werden seit drei Jahren monatliche "Inselgebete" und zweimonatlich sog. "Inselgespräche" zu aktuellen Themen,

sowie auch außerhalb der Insel "Exerzitien im Alltag" angeboten.

Voith sagte am Sonntag "Kathpress" gegenüber, dass die "Gesprächsinsel" "mehr und mehr" angenommen werde. "Sie ist ein zentraler Ort der offenen Gesprächs- und Seelsorge der Kirche. Hier stehen kompetente Seelsorger und Seelsorgerinnen für alle Themen und Anliegen über 'Gott und die Welt', bereit". Ein gewichtiger Teil der Insel-Berater seien Mitglieder von Ordensgemeinschaften und Säkularinstituten.

Plattform "City-Pastoral" in Österreich

Täglich von 11 bis 17 bzw. 19 Uhr ist die "Gesprächsinsel" geöffnet. Das Angebot ist kostenlos und eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Auf Initiative der "Gesprächsinsel" wurde im September 2014 eine österreichweite "Plattform: City-Pastoral. Gesprächs-, PassantInnen-, Orientierungspastoral" gegründet. Derzeit gehören Einrichtungen aus Innsbruck, Salzburg, Linz, Graz und Wien zu dieser Plattform. Ziel ist eine weitere Vernetzung dieser immer wichtiger werdenden pastoralen Dienste, wie auch der Start einer geplanten außeruniversitären Ausbildung für "Gesprächs- und Seelsorge". Sprecher dieser Plattform sind P. Lorenz Voith von der Österreichischen Superiorenkonferenz und Martin Wiesauer, der Geschäftsführer der Kategoriale Pastoral der Erzdiözese Wien.

EZA: "Don Bosco Mission Austria" neues KOO-Mitglied

"Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Entwicklung und Mission" hat nun 28 Mitglieder - Salesianer setzen sich in 130 Ländern weltweit für Gerechtigkeit und Solidarität ein

Wien, 11.12.14 (KAP) Mit 4. Dezember 2014 ist die "Don Bosco Mission Austria" das jüngste Mitglied in der "Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Entwicklung und Mission" (KOO) geworden. Die KOO ist eine Facheinrichtung der Österreichischen Bischofskonferenz. Sie fördert und koordiniert das weltkirchliche und entwicklungspolitische Engagement der Katholischen Kirche in Österreich. Ihr gehören nunmehr 28 Mitgliedsorganisationen an.

Bischof Ludwig Schwarz, in der Bischofskonferenz für die KOO und Entwicklungsfragen zuständig,

gratuliert Don Bosco Mission Austria: "Mit der KOO-Mitgliedschaft übernimmt der neue Verein Verantwortung." Als Drehscheibe und kirchliches Kompetenzzentrum habe sich die KOO bewährt. Die Zahlen, Daten und Fakten zeigten, wie sehr die katholischen Organisationen mit Spenden, Kirchenbeiträgen und öffentlichen Mitteln in der ganzen Welt helfen. "Don Bosco Mission Austria ist mit dabei und darüber freuen wir uns sehr", so Schwarz wörtlich.

"Don Bosco Mission Austria" ist ein Verein der katholischen Ordensgemeinschaft der Salesianer in

Österreich. Mit ihren Aktivitäten wollen sie ein Zeichen der Solidarität in mehr als 130 Ländern setzen. Die "Don Bosco Mission Austria" unterstützt die Aus- und Weiterbildung der Salesianer in Afrika, Lateinamerika und Asien, Projekte zur Bekämpfung von Armut und Not in Ländern des Südens sowie Freiwilligeneinsätze in Einrichtungen der Don Bosco Familie. Das vordringliche Ziel dabei: Der Jugend zu einer positiven Zukunft zu verhelfen.

"Mission ist ein bleibender Auftrag, die heilbringende Botschaft Gottes in der Welt zu verkünden. Entwicklungshilfe will globale Antworten geben auf die Not vieler Menschen und Völker, damit Frieden gefördert und Konflikte verringert werden", so Missionsprokurator Pater Josef Keler in einer Aussendung des Ordens am Donnerstag.

Der Ordensgründer Don Giovanni Bosco (1815-1888) habe bereits 1876 die erste Missionsaus-

sendung des damals jungen Ordens nach Argentinien gefördert und aufmerksam beobachtet, so Keler. Don Bosco habe damals wörtlich erklärt: "Nehmt euch mit besonderer Sorge der Kranken, der Kinder, der Alten und der Armen an. So werdet ihr euch den Segen Gottes und das Wohlwollen der Menschen erwerben." Diesem Auftrag sei die "Don Bosco Mission Austria" auch heute verpflichtet.

Das Anliegen Don Boscos sei heute jedenfalls aktueller denn je: Keler: "Wer jungen Menschen heute eine Chance gibt, verändert die Welt von morgen."

Rund 15.300 Salesianer Don Boscos engagieren sich heute weltweit für benachteiligte Kinder und Jugendliche in Risikosituationen. Sie leiten Jugendzentren, Oratorien, Schülerheime, Kindergärten, Schulen, Universitäten, Pfarren und Missionsstationen sowie Straßenkinder- und Sozialprogramme.

Stift Klosterneuburg hat zwei neue Diakone

Diakonweihe mit Osloer Bischof Eidsvig

Wien, 11.12.14 (KAP) Die zwei Augustiner-Chorherren Ignatius Sutel und Tassilo Lorenz vom Stift Klosterneuburg wurden am 30. November vom Osloer Bischof Markus Bernt Eidsvig zu Diakonen geweiht. Eidsvig gehört dem Stift an. Die Weihe fand in der Pfarre Meidling im zwölften Wiener Gemeindebezirk statt, die eine von 28 Pfarren des Stiftes Klosterneuburg ist.

Ignatius Sutel wird in der Pfarre Meidling seinen Mitbruder Pfarrer Berthold Koy in seinen seel-

sorgerischen Tätigkeiten unterstützen. Sutel stammt aus Rumänien und kam über das Hilfswerk "Concordia" von P. Georg Sporschill ins Stift Klosterneuburg, wo er 2008 eintrat und 2012 die Ewige Profess ablegte.

Tassilo Lorenz stammt aus Bayern und trat 2010 in Klosterneuburg ein. Er legte 2014 die Ewige Profess ab und unterrichtet Religion an der Weinbauschule und am Gymnasium in Klosterneuburg.

"Jugend Eine Welt" hilft notleidender Bevölkerung in Bethlehem

Gratisbrot für Bedürftige in Bethlehem und Verkauf von Krippen

Wien-Bethlehem, 11.12.14 (KAP) Das katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" unterstützt Einrichtungen der Salesianer Don Boscos in Bethlehem, um damit den ärmsten Bewohnern der Geburtsstadt Jesu Christi zu helfen. Unter dem Motto "Bildung überwindet Armut" fördert die Hilfsorganisation seit Jahren diverse Einrichtungen der Salesianer in Bethlehem, wie eine Technische Schule, ein Kunsthandwerkzentrum und eine Bäckerei.

"Jugendliche lernen in der Don Bosco Schule einen Beruf und bekommen so die Chance auf eine bessere Zukunft", erklärt der Vorsitzende von "Jugend Eine Welt", Reinhard Heiserer. Die Bäckerei

dient als Lehrstelle für den Bäckerberuf und versorgt gleichzeitig insgesamt 80 bedürftige, kinderreiche Familien Bethlehems täglich mit gratis Brot.

Im Jahr 2005 wurde ein Kunsthandwerkszentrum gegründet, das sich zum Ziel setzte, die traditionelle palästinensische Handwerkskunst zu bewahren und zu erneuern. Der Verkauf der dort produzierten, handgeschnitzten Olivenholzkrippen sichert das Einkommen der jungen Produzenten und den Erhalt der beiden anderen Einrichtungen. In der für "Jugend Eine Welt" angefertigten Krippendarstellung sind Maria, Josef und das Kind aus einem Stück Olivenholz gearbeitet. Jedes Exemplar ist ein Unikat.

Im Salesianer-Kloster Cremisan in Beit Jala/Bethlehem wird seit mehr als 125 Jahren Wein angebaut. Der Weinbau hat eine lange Tradition, schon zu Zeiten der Könige David und Salomo reifen hier an den Hängen besonders gute Trauben. Heute ist Cremisan das einzige christliche Weingut im Heiligen Land. Nun können die Cremisan-Weine

mit dem klingenden Namen "Star of Bethlehem" auch direkt in Österreich bestellt werden. Mit dem Verkauf der Rot- und Weißweine in Österreich unterstützt Jugend Eine Welt die Don Bosco Bildungsprojekte in Palästina. Informationen: www.jugendeinewelt.at/shop; www.cremisan.at (Cremisan-Wein "Star of Bethlehem" mit Preisliste)

Malteser: Wiener Straßensammlung für Behindertenarbeit

Bundespräsident Fischer und Bürgermeister Häupl unterstützen die von 5. bis 8. Dezember laufende Spendenaktion

Wien, 11.12.14 (KAP) Am 5. Dezember 2014 beginnt die viertägige Straßensammlung der Malteser in Wien. Rund 150 junge ehrenamtliche Malteser werden um Unterstützung für Projekte im Bereich der Behindertenarbeit und für Sozialdienste bitten. Der Erlös der Sammlung leistet einen wesentlichen Beitrag zu Behindertenbetreuungsaktivitäten und -projekten der Malteser, darunter betreute Freizeitgestaltung, Besuchs- und Einkaufsdienste oder Projekte für junge Behinderte.

Zum Auftakt der Straßensammlung empfing Bundespräsident Heinz Fischer zwei Malteser, um auch heuer die Arbeit der Malteser mit einer Spende zu unterstützen. Der Wiener Bürgermeister Michael Häupl unterstrich bei einem Besuch der Malteser im Rathaus die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der Stadt Wien und dem Malteser Hospitaldienst im Rahmen des allgemeinen ganzjährigen Kranken- und Rettungsdienstes. Auch er unterstütz-

te die Sammlung mit einer Spende. Die Straßensammlung hat eine langjährige Tradition und wird seit der Gründung des Malteser Hospitaldienstes (1956) alljährlich organisiert. Die Malteser werden vor allem in der Wiener Innenstadt und auf den Einkaufsstraßen der Stadt mit ihren Sammelbüchsen unterwegs sein; zusätzlich sollen nächtliche Lokaltouren spendenwillige Nachtschwärmer erreichen.

In Österreich arbeiten derzeit 1.800 Malteser in den einzelnen Werken des Malteserordens. Hierzu zählen der Malteser Hospitaldienst Austria, der Malteser Alten- und Krankendienst, der Malteser Betreuungsdienst, der Aids-Dienst Malteser, die Johannesgemeinschaft, das Haus Malta, der Malteser Care-Ring und der Malteser Palliativ Dienst. Die christlichen Werte und die humanitären Prinzipien der Unparteilichkeit und Unabhängigkeit bilden die Grundlage der Malteser Arbeit. (www.malteser.at)

Stift Klosterneuburg führt "Forstbetrieb des Jahres 2014"

Gebiet reicht von Donauauen um Klosterneuburg über Wienerwald und Weinviertel bis in die steirischen Zentralalpen

Wien, 11.12.14 (KAP) Der Forstbetrieb des Stiftes Klosterneuburg wurde durch die Redaktion der Fachzeitung "Holzkurier" zum "Forstbetrieb des Jahres 2014" gewählt. Ein Grund für die Auszeichnung sei gewesen, "dass ein Betrieb, der seit mittlerweile 900 Jahren besteht, auf fortschrittliche betriebliche Zielsetzung und Mitarbeiterführung setzt", heißt es in einer Aussendung des Stiftes am 2. Dezember. Auch die Offenheit gegenüber neuen Formen der Freizeitgestaltung im Wald sei gewürdigt worden.

Das Stift Klosterneuburg hat einen großflächigen Forstbetrieb mit reicher Vielfalt: Das Gebiet

reicht von den Donauauen um Klosterneuburg mit ihren Pappeln und Weiden über den Wienerwald mit seinen Rotbuchen und die Eichen- und Hainbuchenstandorte des Weinviertels bis hin zu den Zirbenhochlagen in den steirischen Zentralalpen. Umsichtiges, "weit über Generationen vorausschauendes Agieren" ziehe sich wie ein roter Faden durch die Jahrhunderte des klösterlichen Forstbetriebes, teilte das Stift mit. Die Wahl zum Forstbetrieb des Jahres sei eine Bestätigung der täglichen Anstrengungen - "und darauf sind wir stolz", so der forstliche Leiter Hubertus Kimmel.

Aids-Seelsorger: HIV heute kaum mehr Gesprächsthema

Ordenspriester: Zeit der Aidsgottesdienste ist vorbei - Krankheit heute vergleichbar mit Krebs, viele Betroffene können normales Leben führen

Wien, 11.12.14 (KAP) Seit Bekanntwerden von Aids hat sich in Österreich viel hinsichtlich der Situation für Betroffene geändert - auch im Bereich der pastoralen Angebote: Das hat Pater Clemens Kriz, seit 1992 Aidsseelsorger der Erzdiözese Wien, in einem Interview auf "Radio Stephansdom" anlässlich des Welt-Aids-Tages am 1. Dezember erklärt. "Sind vor ein paar Jahren die Erkrankten noch dahingestorben und man konnte nichts tun, so nehmen sie heute eine Tablette pro Tag, können teils normal arbeiten und haben oft auch eine gute Perspektive", so der Priester aus dem Trinitarierorden.

Aids sei heute zur chronischen Krankheit geworden, vergleichbar mit Krebs. "Auch die große Betroffenheit von einst gibt es heute nicht mehr, wenngleich gesellschaftliche Diskriminierung im Kleinen weiterhin besteht. Doch die Menschen haben gelernt, damit umzugehen", erklärte der Ordensmann. Freilich sei Aids weiterhin nur behandelbar, aber nicht heilbar - und die Annahme, dass die medikamentöse Senkung der Virenzahl teils unter die Nachweisgrenze die Ansteckung verhindern könne, sei ein Trugschluss.

Die vielfachen Verbesserungen seit den frühen 1990er-Jahren seien jedoch nicht weltweit geschehen, Kriz: "In vielen Ländern - auch in China und Russland - ist HIV/Aids weiterhin stark und politisch gewollt tabuisiert, mit einer hohen Dunkelziffer an Betroffenen. Das war angeblich auch der Grund, warum der AIDS-Kongress 2010 in Wien stattfand - da es am ursprünglich geplanten Konferenzort Mos-

kau nicht möglich war", so der Priester. Dass in Entwicklungsländern weiterhin viel Aufholbedarf bestehe, sei schließlich auch eine Geldfrage.

Dass es hierzulande die Betroffenheit von einst nicht mehr gebe, beobachtet der Aidsseelsorger auch in seiner eigenen Praxis: Kamen 1992 noch 500 Menschen in den Aidsgottesdienst am 1. Dezember, waren es im Vorjahr nur noch 30 - "fast alle davon ohnehin Pfarrmitglieder", so Kriz. Er stellte das Angebot ein - deutlich entspreche es nicht mehr den Bedürfnissen der Betroffenen. "Jede Zeit hat ihre Formen. Viele von damals sind gestorben, und die Jungen heute haben die Zeit damals nicht miterlebt und können damit nichts anfangen", so der Priester, der bei den Aidsgottesdiensten jährlich die Namen der in dem jeweiligen Jahr Verstorbenen verlesen hatte. Als "einzigem Platz, wo man an unsere Kinder denkt" hatte dies einmal die Mutter eines Verstorbenen bezeichnet. 22 Jahre später sind heute auch viele Eltern bereits gestorben.

Weiterhin bei Betroffenen bekannt ist heute das Aids-Memorial in der im Prater gelegenen Kirche Maria Grün, wo Kriz als Priester tätig ist. "Manche kommen hin und legen Rosen nieder. Doch sie kommen nicht in Gruppen." Auch der jährliche Fackelzug für HIV/Aids sei wegen mangelnder Beteiligung eingestellt worden. "Wenn Gedankenaustausch noch stattfindet, dann auf politischer Ebene. Es ist gut, wenn es erwähnt wird - denn im Großen und Ganzen redet man nicht mehr viel von HIV/Aids", so der Seelsorger.

A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

"Jahr der Orden": Die Woche vom 7. bis 13. Dezember

Wien, 11.12.14 (KAP) Zum "Jahr der Orden 2015" haben die Ordensgemeinschaften in Österreich erstmals einen "Ordenskalender" herausgegeben, der einen Überblick über die wichtigsten Feste und Gedenktage aller 200 in Österreich tätigen Orden gibt. Der Startschuss zum "Jahr der Orden" fiel mit dem Beginn des Kirchenjahres am 1. Adventsonntag zusammen. "Kathpress" erstellt wöchentlich eine Zusammenfassung der wichtigsten anstehenden

Ordensfeste mit Basisinformationen zu den einzelnen Orden. Ausführlichere Informationen zu den einzelnen Ordensgemeinschaften veröffentlicht "Kathpress" im Internet unter: www.kathpress.at/jahrderorden.

Das Hochfest Mariä Empfängnis am 8. Dezember spielt für zahlreiche Orden in Österreich eine bedeutende Rolle. So ist es beispielsweise das Titelfest der Österreichischen Benediktinerkongregation.

Die Kongregation ist ein Zusammenschluss von 14 selbständigen Klöstern: die Erzabtei St. Peter in Salzburg, die Abteien Kremsmünster, Michaelbeuern, Lambach, Admont, St. Lambrecht, Melk, St. Paul, Göttweig, Seitenstetten, Altenburg und die Schottenabtei in Wien sowie die selbstständigen Priorate Gut Aich und St. Josef in Maria Roggendorf. Die Abteien Fiecht und Seckau, die zwar auch in Österreich liegen, gehören aus geschichtlichen Gründen zur Kongregation von St. Ottilien bzw. zur Beuroner Kongregation. Insgesamt leben und wirken in Österreich rund 360 Benediktiner. (Infos: www.benediktiner.at)

Der 8. Dezember ist zudem auch der Gründungstag der Steyler Missionsschwestern (1889), der Herz-Jesu-Missionare (1854), der Salvatorianer (1881) und Salvatorianerinnen (1888), der Missionarinnen Christi (1956) und des Säkularinstituts Societas de Imitatione Christi (1925).

Die Steyler Missionsschwestern mit ihren insgesamt rund 3.100 Mitgliedern sind in 50 Ländern tätig. Sie wurden von Arnold Jansen, auf den auch der Männerzweig des Ordens zurückgeht, im niederländischen Steyl gegründet. Die 150 Schwestern umfassende österreichische Ordensprovinz, zu der heute außer dem Bundesgebiet auch Südtirol und Rumänien gehören, datiert auf das Jahr 1912 zurück, als in Stockerau ein Kloster gegründet wurde, in dem über 300 junge Frauen ihre Ausbildung für die Missionstätigkeit in aller Welt erhielten. Tätigkeitsbereiche sind die geistliche Begleitung, Exerzitienarbeit, Ordenskrankenhäuser, Seniorenheime, Schubhaftesorge, karitative Diensten sowie der Verein "Solwodi" für ehemalige Prostituierte und Opfer von Menschenhandel. (Infos: www.ssps.at)

Die Herz-Jesu-Missionare (eigentlich "Missionare vom Heiligsten Herzen Jesu") wurden 1854 vom französischen Priester Jules Chevalier gegründet. Heute umfasst die Gemeinschaft rund 1.750 Mitglieder, die in 55 Ländern auf allen fünf Kontinenten wirken. In Österreich wurde die erste Niederlassung 1888 in Salzburg-Liefering gegründet. 1925 wurde die Süddeutsch-Österreichische Provinz errichtet. Sitz ist seither das Missionshaus in Salzburg-Liefering. Neben Süddeutschland und Österreich gehören auch die Slowakei, Kroatien und Polen zur Provinz mit 13 Niederlassungen. Provinzial P. Andreas Steiner, ist mit seinem Provinzialrat für etwa 60 Herz-Jesu-Missionare zuständig. (Infos: www.herzjesu-missionare.at)

Die Mitglieder der 1956 in Deutschland gegründeten Missionarinnen Christi sind nach außen kaum als Ordensfrauen erkennbar - sie tragen weder

Habit noch andere Erkennungszeichen, leben in kleinen Wohngruppen und sind in verschiedensten Berufen tätig, u.a. als Fremdenführer, Musiker, Sozialarbeiter, Theologen oder Sozialarbeiter. 130 Schwestern in sechs Ländern gehören zu der Gesellschaft apostolischen Lebens, die 1991 als solche anerkannt wurde. Zwei in Wien tätige Schwestern - Joanna Jimin Lee und Ruth Pucher - werden am Mittwoch, 10. Dezember um 13.15 Uhr bzw. 17.30 Uhr in ORF 2 portraitiert. (Infos: www.missionarinnen-christi.de)

Einen ähnlichen Lebensstil, ohne dabei aber Ordensfrauen zu sein, pflegen die Frauen des Säkularinstituts "Societas de Imitatione Christi" - übersetzt "Gemeinschaft der Nachfolge Christi". Die an Grundsätzen des Jesuiten-Heiligen Ignatius von Loyola orientierte Gemeinschaft wurde 1947 vom Wiener Kardinal Theodor Innitzer anerkannt. Sechs Mitglieder betreiben das Seminarhaus "Hohe Warte" in Wien-Döbling, die anderen sind in verschiedensten Orten und Zivilberufen meist sozialer Ausrichtung tätig. (Infos: www.haushohewarte.at)

Die Salvatorianer gehen zurück auf den deutschen Priester Johann Baptist Jordan, der 1881 in Rom mit 33 Jahren die "Gesellschaft des göttlichen Heilands" (Salvatorianer) gründete. Der Orden wirkt heute in insgesamt 33 Ländern auf fünf Kontinenten. Die rund 30 Salvatorianer der österreichischen Provinz leben heute in kleinen Gemeinschaften in acht Standorten Wien, Mistelbach, Graz und St. Margarethen/Moos. Auch die Gemeinschaft im rumänischen Temesvar gehört zur österreichischen Provinz. Die Ordensmänner sind vor allem in der Pfarrseelsorge tätig. (Infos: www.salvatorianer.at)

Die Salvatorianerinnen wurde 1888 von Johann Baptist Jordan und Therese von Wüllenweber gegründet. In Österreich leben und wirken die Salvatorianerinnen in Gemeinschaften in Graz, Kalwang, Linz, Mariazell, Mistelbach, Pitten/Schwarzau und Wien. Auch die Schwestern in Ungarn gehören zur österreichischen Provinz, die insgesamt knapp 100 Schwestern umfasst. Die Salvatorianerinnen führen u. a. ein Alten- und Pflegeheim in Pitten im südlichen Niederösterreich und das St. Josef Krankenhaus in Wien-Hütteldorf. Sie sind auch im Kampf gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution engagiert und gehören wie die Steyler Missionsschwestern zu jenen sechs Frauenorden, die den Verein "Solwodi" ("Solidarity with women in distress - Solidarität mit Frauen in Not") gegründet haben. (Infos: www.salvatorianerinnen.at)

Am 9. Dezember gedenken die "Augustiner-Chorfrauen Unserer Lieben Frau" ihres Gründers des

Hl. Pierre Fourier (1565-1640). Der ausschließlich in der Mädchenerziehung tätige Orden ist seit 1877 in Österreich präsent, mit einer Niederlassung in Goldenstein, wo die vier hier lebenden Augustinerinnen eine private Hauptschule für 190 Mädchen sowie ein Internat betreiben. Prominenteste Absolventin ist die Schauspielerin Romy Schneider. (Infos: www.goldenstein.at)

Ein Frauenorden mit Wurzeln in Bosnien-Herzegowina sind die Dienerinnen Christi, die ebenfalls am 9. Dezember ihres bischöflichen Gründers Josip Stadler (1843-1918), für den derzeit ein Selig-

sprechungsverfahren läuft, gedenken. Der Orden mit Generalat im bayrischen Königsbrunn führt in Graz-Andritz ein Altenpflegeheim sowie das Noviziat. (Infos: www.dienerinnen-christi.de)

Am 11. Dezember gedenken die Benediktinermönche von Stift Kremsmünster mit einem feierlichen Gottesdienst ihres Stifters Herzog Tassilo III. von Bayern (gest. 797). Kremsmünster ist mit dem Gründungsdatum 777 eines der ältesten Klöster Österreichs. Heute zählt der Konvent 51 Mönche, die 26 Pfarren betreuen. (Informationen: www.stift-kremsmuenster.at)

"Jahr der Orden": Die Woche vom 14. bis 20. Dezember

Wien, 11.12.14 (KAP) Zum soeben gestarteten "Jahr der Orden 2015" haben die Ordensgemeinschaften einen "Ordenskalender" mit den wichtigsten Festen und Gedenktagen aller 200 in Österreich tätigen Orden herausgegeben. Wöchentlich fasst "Kathpress" diese Feiertage zusammen und liefert Basisinformationen zu den einzelnen Orden. Ausführlichere Angaben dazu veröffentlicht "Kathpress" im Internet unter: www.kathpress.at/jaherderorden.

Der Karmelorden gedenkt am 14. Dezember des Heiligen Johannes vom Kreuz (Juan de Yepes Alvarez; 1542-1591), der den Orden im 16. Jahrhundert gemeinsam mit der Heiligen Teresa von Avila reformierte (Neubezeichnung: Teresianischer Karmel bzw. Unbeschuhter Karmel). Die Karmeliten und Karmelitinnen sind eine weltweite Ordensgemeinschaft, die sich intensives Gebetsleben, Erziehung und Hilfe zum geistlichen Leben auf die Fahnen geheftet haben. Über 4.000 Karmeliten leben heute in über 500 Niederlassungen in 82 Ländern, sowie 11.600 Karmelitinnen in 823 Klöstern in 89 Ländern. In der Österreichischen Provinz des Teresianischen Karmels gibt es elf Schwesternklöster, vier Brüderklöster sowie zwei karmelitanische Schwesternkongregationen. (www.karmel.at)

Der 15. Dezember ist in der katholischen Kirche der Gedenktag der Heiligen Christiana. Auf die Missionarin aus dem 4. Jahrhundert wird die Bekehrung Georgiens zum Christentum zurückgeführt. Sie ist auch Patronin des 1807 in Frankreich gegründeten Frauenordens "Sta. Christiana", der seit 1858 auch in Österreich wirkt und sich hier vor allem auf Bildungsarbeit spezialisiert hat. Weitere Länder sind Ungarn, USA, Kanada, Rwanda und die Demokratische Republik Kongo. (www.stachristiana.at)

Ebenfalls am 15. Dezember gedenken die 1868 in Wien gegründeten "Töchter der göttlichen Liebe" fünf ihrer Mitglieder, die als sogenannte "Drina-Märtyrerinnen" 1941 von serbischen Tschetniks in Pale bei Sarajewo gefangengenommen und ermordet worden sind. Eine davon, Sr. Berchmana Leidenix, stammt aus Enzersdorf an der Fischa östlich von Wien. Insgesamt gibt es heute in 19 Ländern über 1.100 "Töchter der göttlichen Liebe". In Wien, Breitenfurt und St. Andrä im Lavanttal führen knapp 60 Schwestern des Ordens u.a. Kindergärten, Volks- und Mittelschulen sowie weiterführende Schulen, sind in der Seelsorge und Krankenpflege tätig. (www.lebenssinn.at)

Der 16. Dezember 1926 gründete der Wiener Domkurat Leopold Engelhart in Wien das Säkularinstitut "Ancillae Christi Regis" ("Dienerinnen Christi des Königs). Gab es anfangs sechs der mitten in der Welt tätigen "Laienapostel", leben heute - erst 1947 wurden Säkularinstitute als eigene Form der Berufung in der Kirche anerkannt - Mitglieder in ganz Österreich, Deutschland, Südtirol, in Ostungarn und Tanzania. (www.ancillae-christiregis.net)

Der Orden der Trinitarier gedenkt am 17. Dezember seines Gründers Johannes von Matha (1154-1213), dessen Ordensgemeinschaft an diesem Tag 1193 gegründet und 1198 päpstlich bestätigt wurde und der selbst auch an diesem Tag verstarb. Mathas Hauptintention war von Beginn an, die durch die Kreuzzüge entstandene Not konkret zu lindern. Die heute etwa 500 Trinitarier in 17 Ländern verpflichten sich zum Dienst an Armen, Ausgegrenzten und Verfolgten. In Österreich gibt es zwei Niederlassungen - in Wien-Leopoldstadt (bekannt durch Aids-Seelsorger P. Clemens Kriz) und in Mödling. (www.trinitari.org)

Österreichs Diözesen auf den Spuren Teresas von Avila

Diözesanwallfahrten aus Niederösterreich, Tirol und Kärnten führen 2015 nach Kastilien

St. Pölten-Innsbruck-Klagenfurt, 11.12.14 (KAP) Pilger aus ganz Österreich werden sich im kommenden Jahr auf die Spuren der Heiligen Teresa von Avila (1515-1582) begeben. Anlass der Wallfahrtsangebote der Diözesen St. Pölten, Innsbruck und Gurk-Klagenfurt nach Kastilien ist der 500. Geburtstag der spanischen Mystikerin und Kirchenlehrerin am 28. März. Die Diözese St. Pölten bietet eine Reise vom 24. April bis 1. Mai an. Neben der spanischen Hauptstadt Madrid, dem Kloster El Escorial sowie den Kulturstädten Salamanca und Toledo werden schwerpunktmäßig Orte und Stätten besucht, wo die Heilige Teresa von Avila wirkte. Die Reise wird von Sepp Winklmayr, Direktor der Pastoralen Dienste, Bischofsvikar Gerhard Reitzinger und Sr. Huberta Rohrmoser betreut. Anmeldeschluss ist der 30. Dezember (Information und Anmeldung unter Mail: pd.leitung@kirche.at oder Telefon: 02742/324.3301)

Vom 8. bis 15. Mai können Pilger der Diözese Gurk-Klagenfurt sich gemeinsam mit Bischof Alois Schwarz auf die Spuren der Heiligen begeben. Ziele der Reise sind u.a. Avila, Segovia, Salamanca, Toledo, Medina del Campo sowie La Mancha und das Kloster El Escorial. Anmeldeschluss ist der 16. Jänner 2015 (Infos und Anmeldung unter Mail: reisen@kath-kirche-kaernten.at oder Tel: 0676/8772.2113). Im Herbst 2015 bietet die Diözese Innsbruck eine Pilgerfahrt nach Kastilien an. Die von der Tiroler Kirchenzeitung organisierte Reise vom 19. bis 25. Oktober 2015 führt u.a. nach Madrid, Toledo, Salamanca und Segovia. Anmeldeschluss ist der 31. Juli 2015 (Information und Anmeldung unter Mail: pilgerfahrten@dibk.at oder Telefon: 0512/2230.2228).

Bereits im heurigen Oktober startete der Karmelitenorden ein "Ano Teresiano" für seine Patronin. Höhepunkte des Jahres, welches auch in Österreich mit Veranstaltungen und Angeboten der Karmeliten wahrgenommen wird, soll eine Wallfahrt der spanischen Bischöfe im April 2015 nach Avila werden sowie ein europäisches Jugendtreffen in Avila vom 5. bis 9. August 2015.

Papst plant Spanienreise

Neben Pilgern aus aller Welt erwartet die spanische Heimat der Hl. Teresa u.a. Papst Franziskus: Auch wenn noch kein dezidiertes Datum für einen möglichen Besuch genannt wurde, so hat Franziskus bereits mehrfach seine Wertschätzung für die Spiritualität der Kirchenlehrerin und seinen Wunsch zur

Teilnahme am teresianischen Jahr bekundet. Auch die Ausrufung des Jahres der Orden für 2015 durch den Papst hängt mit dem Geburtstag der spanischen Kirchenlehrerin zusammen - gemeinsam mit dem 200. Geburtstag des Ordensgründers Johannes Bosco und dem 800. Jahrestag der Pilgerfahrt des Franz von Assisi nach Santiago (Oktober 1215).

Ziele der Papstreise sollen inoffiziellen Angaben zufolge neben Avila auch Alba de Tormes, der Sterbeort Teresas, und Santiago de Compostela sein; zudem gilt als wahrscheinlich, dass die Reise nur einen Tag dauern wird. Die Bestätigung einer Annahme der spanischen Einladung durch den Vatikan steht bislang noch aus, ebenso wie auch das von spanischen Medien kolportierte Reisedatum am 28. März, dem Geburtstag der Heiligen.

Biografische Notizen

Teresa Sanchez de Cepeda y Ahumada wurde am 28. März 1515 in Avila geboren. Ihr Vater Don Alonso Sanchez de Cepeda war der Sohn eines 1485 konvertierten Juden, ihre früh verstorbene Mutter Dona Beatriz Davila y Ahumada stammte aus altkastilischem Adel. Teresa war das sechste von zwölf Kindern. Die jüdische Abstammung väterlicherseits - ihr Großvater Juan Sanchez de Toledo war erst 1485 konvertiert - reiht Teresa in die Zahl der sogenannten "Conversos" ("Bekehrten") ein. Diese standen unter scharfer Beobachtung der Inquisition.

Vermutlich 1536 trat Teresa ohne Wissen ihres Vaters in den Karmel in Avila ein, in dem zu dieser Zeit 140 Schwestern lebten. Ihr Vater akzeptierte Teresas Entscheidung schnell. Im Jahr darauf wurde Teresa ernsthaft krank. Etwa drei Jahre lang blieb sie gelähmt. 1554 betrachtete Teresa eine Darstellung des leidenden Christus und wurde dadurch so angerührt, dass sie durch dieses Ereignis ihre "endgültige Bekehrung" erfuhr. In radikaler Selbstaufgabe wollte sie künftig nur noch in Christus leben.

Gegen viele Widerstände erhielt sie 1562 von Papst Pius IV. und dem Ortsbischof die Erlaubnis, in Avila ein eigenes Kloster, das der Unbeschuhnten Karmeliten, zu gründen, in dem die ursprüngliche Ordensregel wieder befolgt werden sollte. Zugleich legte Teresa fest, dass in einem Karmel nicht mehr als 21 Schwestern leben sollten. Danach begann sie, ihre Reformpläne trotz aller Widerstände und Strapazen zu verwirklichen. Bis zu ihrem Tod am 4. Oktober 1582 gründete sie 17 Reformklöster.

A U S L A N D

Papst an Orden: Überwindet die Herausforderungen

Franziskus in Videobotschaft an römische Gebetswache zum "Jahr der Orden"-Start: Verlasst die Nester und geht an die Peripherie von heute

Vatikanstadt, 11.12.14 (KAP) Papst Franziskus hat die katholischen Orden zu Beginn des Ordensjahrs begrüßt und zur Zuversicht aufgerufen. "Vor euch liegen viele Herausforderungen, aber sie sind da, um überwunden zu werden", heißt es in einer Videobotschaft des Papstes an die Teilnehmer einer Gebetswache in der römischen Basilika Santa Maria Maggiore. Das Themenjahr, das am 30. November im Vatikan eröffnet wurde, bezeichnete Franziskus als eine "Zeit der Stärke", in der die Orden ihre prophetische Mission neu beleben könnten. Dies könne gelingen wenn sie Jesus und das Evangelium immer ins Zentrum stellen.

Die Ordensgemeinschaften nannte Franziskus ein wertvolles Geschenk für die Welt und die Kirche. Er dankte ihnen für ihren Einsatz zum Wohl der Menschen, forderte sie aber auch auf, noch stärker an die Ränder der Gesellschaft zu gehen. "Verlasst eure Nester und geht an die Peripherie der Männer und Frauen von heute", sagte er. Das Evangelium, das den Orden immer wieder neue Frische geben könne, müsse dazu in tägliche Taten übersetzt werden. "Weckt die Welt auf", so Franziskus.

Zeichen der Hoffnung

Bereits am 29. November, nachdem Franziskus auf eine dreitägige Reise in die Türkei aufgebrochen war, hatte der Vatikan einen Brief des Papstes an die ka-

tholischen Orden veröffentlicht. Religiöse Orden können für die Welt ein Zeichen der Hoffnung sein, so Franziskus an dieser Stelle. Er wünsche sich in den Gemeinschaften "glückliche Männer und Frauen", zudem betonte er auch hier, die Orden sollten zu den Schwachen und Leidende an den Rändern der Gesellschaft gehen.

Die Ordensleute rief Franziskus weiter auf, das Themenjahr für eine tiefgehende Bestandsaufnahme zu nutzen. Dabei gehe es nicht darum, "Archäologie" zu betreiben und sich in nutzloser Sehnsucht nach früheren Zeiten zu verlieren, sondern Unzulänglichkeiten auszumachen, die aus menschlicher Schwäche resultierten. Die Orden seien "Experten der Gemeinschaft" und wichtige Verkünder des Evangeliums inmitten einer Kultur der Ungerechtigkeit und des zum Teil schwierigen Zusammenlebens der Kulturen. Die Orden selbst würden immer multikultureller und stünden vor der Herausforderung ihre innere Vielfalt und das Ziel der Gemeinschaft zu vereinen.

In dem Brief begrüßte der Papst auch die Ordensleute der orthodoxen Kirche. Er ermutigte zu Begegnungen der Orden über die Konfessionsgrenzen hinweg. Außerdem würdigte er, dass das Ideal mönchischen Lebens auch in nichtchristlichen Religionen existiere.

"Jahr der Orden" im Vatikan feierlich eröffnet

Weltweites Themenjahr will Spiritualität und Bedeutung der Orden für Kirche und Gesellschaft in Fokus rücken - Zahlreiche Initiativen auch in Österreich

Vatikanstadt, 11.12.14 (KAP) Mit einer feierlichen Messe im Petersdom hat die katholische Kirche am 30. November das "Jahr der Orden" eröffnet. Bis 2. Februar 2016 sollen zahlreiche Initiativen und Veranstaltungen im Vatikan und weltweit die Rolle der katholischen Ordensgemeinschaften in der heutigen Zeit und den Wert des spirituellen Lebens in den Mittelpunkt stellen.

Weil Papst Franziskus erst am Sonntag seine Türkei-Reise beendete, zelebrierte die Messe im Vatikan der Präfekt der Ordenskongregation, Kardinal Joao Braz de Aviz. In seiner Predigt betonte er die Appelle, die der Papst in seinem am Freitag veröffentlichten Apostolischen Brief an die Ordensleute formulierte. "Weckt die Welt auf", hieß es darin.

Die Mitglieder der Orden müssten heute vor allem an die Ränder der menschlichen Gesellschaft

überall auf der Welt gehen, um Armen und Schwachen zu helfen und tätig das Evangelium zu verbreiten. "Niemand darf ein Mitglied eines Ordens seinen prophetischen Auftrag vernachlässigen", zitierte der Kurienkardinal aus dem Schreiben. Die Orden seien "Experten der Gemeinschaft" und müssten die Kirche zur Schule dieser Gemeinschaft machen.

In der Nacht zum Sonntag hatten zahlreiche Ordensleute zum Beginn des Themenjahres eine Gebetswache in der römischen Basilika Santa Maria Maggiore abgehalten. Papst Franziskus hatte sich mit einer Videobotschaft an sie gewandt. Auch darin betonte er, Ordensleute müssten ihre "Nester verlassen" und den Glauben tatkräftig in die Welt tragen. Dafür müssten sie Freude ausstrahlen und die Botschaft Jesu stets zur Mitte ihres Lebens machen.

Weltweit gibt es rund 900.000 katholische Ordensleute. Dazu zählen auch knapp ein Drittel der weltweit 415.000 katholischen Priester. Mehr als zwei Drittel aller Ordensleute sind Frauen. Besonders die Frauenorden leiden jedoch seit Jahren unter einem deutlichen Rückgang der Eintritte. Hinzu kommt bei Männer- wie bei Frauenorden das Problem der Überalterung.

In seiner Videobotschaft rief der Papst die Ordensgemeinschaften zu Zuversicht auf. "Vor euch liegen viele Herausforderungen, aber sie sind da, um überwunden zu werden", so Franziskus. Das Jahr der Orden sei eine "Zeit der Stärke", in der die Gemeinschaften ihre prophetische Mission neu beleben könnten.

Zahlreiche Akzente auch in Österreich

Auch in Österreich nehmen die Ordensgemeinschaften das "Jahr der Orden" zum Anlass, ihr Selbstverständnis, ihre Spiritualität und ihre Bedeutung für Kirche und Gesellschaft verstärkt in den Fokus zu rücken. Das Themenjahr begann in Österreich mit der dreitägigen Herbsttagung der Ordensgemeinschaften Ende November in Wien. Als Schwerpunkte haben die Ordensgemeinschaften die Aktion "Mitten im Leben. Mitten in der Woche. Mittwoch ist Ordenstag" gestartet, bei der an verschiedenen Niederlassungen der Orden und Säkularinstitute jeweils mittwochs bestimmte Aktionen gesetzt werden. Flankiert wird das Ordensjahr außerdem durch mediale Akzente wie etwa die Gesprächsreihe "viel mehr wesentlich weniger".

In Österreich gibt es derzeit 115 weibliche und 85 männliche Ordensgemeinschaften. Rund 3.950 Ordensfrauen, 1.500 Ordenspriester und 450 Ordensbrüder wirken im Land. Die 234 Ordensschulen werden von rund 50.000 Schülerinnen und Schülern besucht, in den 30 Ordensspitälern werden jährlich rund 515.000 Patienten betreut. Es gibt 500 heimische Ordensarchive bzw. -bibliotheken mit vier Millionen Büchern.

Informationen zum "Jahr der Orden" in Österreich: www.jahrderorden.at. Kathpress bietet aus Anlass des Themenjahres außerdem einen Themenschwerpunkt mit Meldungen und an den Ordenskalender angelehnten Portraits der österreichischen Ordensgemeinschaften unter www.kathpress.at/jahrderorden.

Bischof: Papst spricht als "begeisterter Jesuit" zu Ordensleuten

Deutscher Benediktiner und Bischof von Eichstätt, Hanke, äußerte sich zum Beginn des vom Papst ausgerufenen "Jahres der Orden"

München, 11.12.14 (KAP) Der Diözesanbischof von Eichstätt (Bayern), Gregor Maria Hanke hat Papst Franziskus in Rom als "begeisterten und engagierten Jesuiten erlebt". Während der jüngsten Vollversammlung der Ordenskongregation habe sich der Papst "bei den Begegnungen mit uns wirklich als Sohn des heiligen Ignatius geoutet", sagte Hanke in einem Interview mit der "Kirchenzeitung für das Bistum Eichstätt".

Der Eichstätter Bischof ist selbst Benediktiner und hatte vom 25. bis 29. November erstmals an einer Plenarsitzung der Kongregation teilgenommen. Er äußerte sich zum Beginn des vom Papst ausgerufenen "Jahres der Orden". Es hatte am 1.

Adventssonntag begonnen und dauert bis 2. Februar 2016.

Hanke sagte der Kirchenzeitung, das Wachstum der Orden "liegt in Afrika, in Asien, auch bei einigen Orden in Lateinamerika". Europa und Nordamerika seien "nicht mehr in der ersten Reihe". Es sei faszinierend zu sehen, "wie in den jungen Kirchen die Ordensberufungen blühen".

So gebe es in Indien sehr viele, obwohl die Zahl der dort lebenden Katholiken "relativ bescheiden" sei. Zugleich dürfe nicht vergessen werden, dass es auch im europäischen Raum immer wieder Neuaufbrüche gebe, "wenngleich auf niedrigem Niveau".

Ordens- wie auch Priesterberufungen ließen sich "nicht rekrutieren" wie andere Berufe auf dem Arbeitsmarkt, betonte der Bischof. Die Weckung und Förderung von Berufungen "fängt damit an, dass wir jungen Menschen Räume des erlebbaren Glaubens ermöglichen". Ordenschristen sollten "die allgemeine Berufung zur Heiligkeit" exemplarisch und Mut machend vorleben.

Genauso müsste dort, wo ein Christ lebe und arbeite, "ein Fußabdruck, oder vielleicht noch besser, der Abdruck seines Herzens erkennbar sein", formulierte der bayerische Benediktiner: "Da muss etwas anders laufen, als es sonst in den Gesetzen der Ökonomie, der Gesellschaft läuft."

Deutschland: Websites zum "Jahr der Orden" mit Eventkalender

Im Kalender wird etwa für September 2015 Pilgerfahrt für junge Ordensleute und junge Erwachsene an Gräber verschiedener Ordensgründer in Rom und Assisi sowie Teilnahme an internationalem Treffen von jungen Ordensleuten mit Papst angeboten

München, 11.12.14 (KAP) Die Augsburger Medien-gruppe Sankt Ulrich Verlag hat eine neue Internet-präsenz zum "Jahr der Orden" eingerichtet. Unter www.katholisch1.tv/jahr-des-geweihten-lebens/ finden sich Videos, Texte und Links zu weiteren interessanten Seiten rund um das Thema, wie das Unternehmen mitteilte. Die Seite werde fortlaufend aktualisiert und erweitert.

So wird etwa für September 2015 eine Pilgerfahrt für junge Ordensleute und junge Erwachsene an die Gräber verschiedener Ordensgründer in Rom und Assisi angeboten. Diese Fahrt gipfelt im internationalen Treffen von jungen Ordensleuten mit Papst Franziskus.

Die Ausrufung des Jahres durch Papst Franziskus begründet sich laut Website unter anderem mit

dem 500. Geburtstag der spanischen Kirchenlehrerin Teresa von Avila, dem 200. Geburtstag des Ordensgründers Johannes Bosco und dem 800. Jahrestag der Pilgerfahrt des heiligen Franz von Assisi nach Santiago (Oktober 1215). Der Welttag des geweihten Lebens am 2. Februar 2016 werde das Jahr beschließen.

Auf einer Seite der Deutschen Ordensoberen-konferenz (DOK) www.jahrderorden.de befindet sich neben aktuellen Meldungen auch ein überregionaler Veranstaltungskalender mit Suchfunktion. Außerdem gibt es einen Materialbereich mit Dokumenten. Dieser wird stetig ausgebaut und enthält in Zukunft auch Arbeitshilfen und Hilfsmittel zur Gestaltung von Veranstaltungen im Jahr des geweihten Lebens.

Papst zum Weltfriedenstag: Global gegen Menschenhandel vorgehen

Franziskus in vorab veröffentlichter Botschaft zum 1. Jänner: Nicht zum Komplizen heutiger Formen der Sklaverei werden - Der Gleichgültigkeit eine "Globalisierung der Solidarität" entgegensetzen

Vatikanstadt, 11.12.14 (KAP) Papst Franziskus hat globale Anstrengungen von Staaten und Institutionen gegen den internationalen Menschenhandel gefordert. In der am 10. Dezember vom Vatikan vorab veröffentlichten Papstbotschaft zum kirchlichen Weltfriedenstag (1. Jänner 2015) appelliert er an "alle Männer und Frauen guten Willens", nicht zu "Komplizen dieses Übels" zu werden. "Einige von uns schließen aus Gleichgültigkeit oder weil sie durch die täglichen Sorgen abgelenkt sind oder aus finanziellen Gründen die Augen", so Franziskus. In der vorab veröffentlichten Botschaft lädt der Papst alle Menschen zum Gebet ein, "dass die Kriege, die Konflikte und die vielen Leiden enden mögen".

Obwohl die internationale Gemeinschaft zahlreiche Abkommen gegen moderne Sklaverei geschlossen habe, würden noch heute "Millionen Menschen - Kinder, Männer und Frauen jeden Alters - ihrer Freiheit beraubt und gezwungen, unter Bedingungen zu leben, die denen der Sklaverei vergleichbar sind", fährt Franziskus fort. Dabei hebt er insbesondere Kinderarbeit, Zwangsprostitution, Organhandel und verschleierte Formen internationaler Adoptionen hervor und verweist auf die in die Illegalität gezwungenen Migranten.

Als eine der Ursache moderner Sklaverei führt Franziskus neben Armut, fehlendem Zugang zu Ausbildung und Arbeit sowie Konflikte, Gewalt und Ter-

rorismus auch die Korruption an. Menschenhandel verlange eine Komplizenschaft, die oft ihren Weg über die Korruption von Mittelsmännern nehme, seien es Mitglieder von Ordnungskräften, staatlicher Akteure oder ziviler und militärischer Einrichtungen. Wurzel sei stets auch eine Denkweise, die den Menschen als "Mittel zum Zweck" und Gegenstand betrachte und ihn seiner Freiheit beraube, kommerzialisiere oder zum Eigentum herabmindere.

Nicht zum Komplizen werden

"Wenn man das Phänomen des Menschenhandels, des illegalen Transports von Migranten und anderer Gesichter der Sklaverei betrachtet, hat man oft den Eindruck, dass es unter allgemeiner Gleichgültigkeit stattfindet", warnt der Papst. Diese "Globalisierung der Gleichgültigkeit" verlange von allen, dass sie zu "Urhebern einer Globalisierung der Solidarität und Brüderlichkeit" würden. Auch kleine Alltagsgesten wie ein gutes Wort oder ein Lächeln hätten dabei bereits einen Wert, könnten sie doch einem Menschen, der in Unsichtbarkeit lebt, Hoffnung geben.

Die Staaten fordert Franziskus dazu auf, gerechte Gesetze und wirksame Kontrollmechanismen einzusetzen, die keinen Raum für Korruption und Straffreiheit ließen. Unternehmen müssten zudem

für würdige Arbeitsbedingungen und angemessene Löhne sorgen und die Vermeidung von Verknechtung oder Menschenhandel in ihren Verteilernetzen sicherstellen.

Gleichzeitig appelliert der Papst auch an die soziale und moralische Verantwortung der Konsumenten: "Fragen wir uns, ob wir Produkte kaufen, die aus gutem Grund vermuten lassen, dass sie durch die Ausbeutung anderer Menschen hergestellt worden sind", so Franziskus. Vielerlei Anstrengungen seien nötig, um nicht zu Komplizen der Sklaverei zu werden.

Lob für Einsatz der Orden

Besonders hebt der Papst an dieser Stelle die Arbeit der Ordensgemeinschaften hervor. Meist unbemerkt und in Stille, versuchten viele von ihnen - vor allem Frauenorden - in schwierigen Umfeldern, die Opfer von Menschenhandel von ihren "unsichtbaren Ketten, deren Maschen aus feinen psychologischen Mechanismen bestehen" zu lösen und somit von ihren Händlern, Peinigern und Ausbeutern zu befreien. Sie lieferten dabei konkrete Hilfe für die Opfer und engagierten sich sowohl bei deren Rehabilitation als auch bei deren Wiedereingliederung im Ziel- oder Herkunftsland.

Papst dankt Türkei für Aufnahme von Flüchtlingen

Junge Iraker und Syrer einer Salesianerschule nahmen am Istanbul Papstgottesdienst teil

Istanbul, 11.12.14 (KAP) Papst Franziskus hat der Türkei für die Aufnahme von Flüchtlingen aus Syrien und dem Irak gedankt. Das Land helfe an seinen Grenzen vielen von ihnen, sagte er am 28. November auf dem Flug von Rom nach Ankara vor Journalisten. "Danke für diesen Dienst". Bei seinem dreitägigen Türkei-besuch mit Stationen in Ankara und Istanbul war im Papst-Programm zwar offiziell keine Begegnung mit Flüchtlingen vorgesehen, dennoch gab es auf Franziskus' Wunsch zwei Momente mit Beteiligung von aus Syrien und dem Irak vertriebenen Christen.

So nahmen am Samstag, 29. November, mehrere Flüchtlingskinder beim Gottesdienst mit dem Papst in der Istanbul Heilig-Geist-Kathedrale teil - gemeinsam mit Diplomaten und hohen kirchlichen Würdenträgern. Sie stammten aus der an das katholische Kirchengebäude angeschlossene Don Bosco-Schule, teilte das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" am Freitag mit. Persönlich begrüßen wollte der Papst

Franziskus die jungen Flüchtlinge aus dem Irak und Syrien dann vor seiner Heimreise am Sonntag.

Die in der Heilig-Geist-Gemeinde stationierte Flüchtlingshilfe der Salesianer kümmert sich schon seit den ersten Golfkriegen um Schutzsuchende aus den südlichen Nachbarstaaten der Türkei und ist heute "wichtiger denn je", wie der hier tätige Salesianerbruder Andreas Calleja erklärte.

In dem seit 1983 bestehenden Istanbul Jugend- und Schulzentrum des Ordens, das von "Jugend Eine Welt" unterstützt wird, gibt es unter den 600 derzeit betreuten Kindern und Jugendlichen 320 Flüchtlinge, die meisten von ihnen aus dem Irak und aus Syrien.

"Die meisten Flüchtlinge bei uns wollen nicht in der Türkei bleiben, sondern in die USA oder nach Kanada weiterreisen", so der aus Spanien stammende Ordensmann. Seitens der Salesianer Don Boscos wird der Unterricht deshalb in Englisch angeboten. Zudem werden zahlreiche Initiativen gesetzt, um

den Kindern zu helfen, den Schrecken der Flucht zu vergessen, u.a. mit Tanz und Musik.

In der Türkei halten sich gegenwärtig nach Angaben der Regierung rund 1,5 Millionen Flüchtlinge aus Syrien auf.

Jesuit P. Waldenfels: Papstgebet in Moschee war Positivsignal

"Franziskus relativiert mit seinen Gesten und seinen lockeren Worten auch den Stellenwert der Theologie" - Gemeinsame Erklärung von Papst Franziskus und Patriarch Bartholomaios nach Waldenfels' Worten "enttäuschend"

Düsseldorf, 11.12.14 (KAP) Der Jesuit P. Hans Waldenfels hat das Gebet von Papst Franziskus in der Istanbul Blauen Moschee als wichtiges Signal begrüßt. "Auf Muslime wirken solche Gesten positiv und verbessern die Atmosphäre", sagte der emeritierte Bonner Fundamentaltheologe der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA in Essen. Nun bleibe abzuwarten, ob die Türkei im Gegenzug den Christen mehr Freiräume gewähre und etwa die Ausbildung von Priestern zulasse.

Nach den Worten von Waldenfels hat der Papst bei seiner Türkeireise am vorigen Wochenende mit seinem persönlichen inneren Gebet in der Blauen Moschee in Istanbul großen Respekt vor einem Ort bekundet, an dem gebetet werde. "Die Frage, ob der Papst nun 'bei' oder 'mit' den Muslimen gebetet hat, ist theologisch genauso spitzfindig wie die Frage, ob Muslime und Christen zum selben Gott beten", so der Jesuit.

Der islamische Glaubenssatz "Es gibt keinen Gott außer Gott" gelte auch für Christen, denn "Gott ist Gott", so Waldenfels. Die Vorstellungen der Menschen von Gott unterschieden sich jedoch. Trotz der Unterschiede gelte aber: "Beten kann man überall."

Nach Ansicht von Waldenfels relativiert Franziskus mit seinen Gesten und seinen relativ lockeren Worten den Stellenwert der Theologie. Die Glaubenspraxis und Frömmigkeit des Volkes stünden bei ihm über der theologischen Debatte. "Theologie, die nicht Praxis wird, taugt aus seiner Sicht nichts", sagte der Ordensmann. Das habe man hierzulande noch nicht hinreichend begriffen.

Enttäuscht zeigte sich Waldenfels über die gemeinsame Erklärung von Papst Franziskus und dem orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I. Diese habe wie frühere Erklärungen nur den Willen zur Einheit betont und nicht Neues gebracht.

Papst erinnert an Missionspatron und Jesuiten Franz Xaver

Weltkirche begeht am 3. Dezember Fest des aus einer baskischen Adelsfamilie stammenden Heiligen

Vatikanstadt, 11.12.14 (KAP) Papst Franziskus hat bei der Generalaudienz am 3. Dezember die Bedeutung des Ordensmanns und Heiligen Franz Xaver (Francisco Jasso Azpilicueta Atondo y Aznares Senor de Javier; 1506-1552) hervorgehoben, dessen Fest die Weltkirche am 3. Dezember begeht. Der aus einer baskischen Adelsfamilie stammende Heilige aus dem Jesuitenorden starb am 3. Dezember 1552 auf der chinesischen Insel Shangchuan Dao. Franz Xaver war einer der ersten Wegbegleiter des Heiligen Ignatius von Loyola.

Franz Xaver sei der Patron der Missionen, sagte Franziskus vor den rund 40.000 auf dem Petersplatz versammelten Gläubigen. Er rief die Jugendlichen und Studierenden auf, sich von der spirituellen Kraft des Heiligen ermutigen zu lassen und so wie er den Glauben im Leben zu verwirklichen. Franziskus

stellte Franz Xaver auch den Kranken als Vorbild vor Augen. "Durch seinen Glauben an Christus, den Erlöser, möget ihr durch die Schwierigkeiten gehen, mit denen ihr konfrontiert seid."

Der junge Franz Xaver war während seines Studiums in Paris mit dem Gründer der Gesellschaft Jesu, Ignatius von Loyola, in Kontakt gekommen. Er schloss sich dem neuem Orden an und legte 1534 seine ersten Gelübde ab. Drei Jahre später wurde er zum Priester geweiht.

1541 reiste der junge Priester nach Goa, der Hauptstadt des portugiesischen "Estado da India", wo er sich um die Glaubensvertiefung große Verdienste erwarb. Besonders intensive Spuren hinterließ sein Wirken an der Malabar-Küste. Er übersetzte unter anderem das Glaubensbekenntnis, das Vater-

unser und einen Katechismus auf Malayalam, die wichtigste Sprache Südindiens.

Seine Missionsreisen führten den Jesuiten auch in das damals portugiesische Malakka und auf die Molukken. Mit drei in Goa getauften Japanern kam er 1549 nach Japan. Er wirkte zunächst ein Jahr in Kagoshima, dann kurz in Hirado und - nach einem erfolglosen Vorstoß zum Kaiserhof - in Yamaguchi, wo er eine blühende Gemeinde gründete. Zuletzt war er am Hof des Fürsten von Bungo tätig. In Japan führte der Heilige auch intensive Glaubensdisputationen mit buddhistischen Mönchen.

Seine Sehnsucht galt aber China. Deshalb kehrte Franz Xaver 1552 nach Goa zurück, um eine Gesandtschaft nach China vorzubereiten. Am 3. De-

zember 1552 starb er auf einer Insel bei Macau. Das chinesische Festland hatte er nicht betreten können.

Im Jahr 1613 wurde Franz Xavers sterbliche Hülle nach Goa überführt. Nach der im Jahr 1622 erfolgten Heiligsprechung wurde der Leichnam in die 1560 erbaute Basilica do Bom Jesus in Goa transferiert. 1698 wurde in der Basilika auf Grund einer Schenkung des toskanischen Großherzogs Cosimo III. ein prachtvolles Grabmal für Franz Xaver errichtet. Es handelt sich um eines der weltweit bedeutendsten Werke der Barockkunst.

1748 wurde Franz Xaver zum Schutzheiligen Indiens und des ganzen Fernen Ostens erklärt. Papst Pius XI. proklamierte ihn 1927 zum Patron aller katholischen Missionen auf dem Globus.

Generalkongregation des Jesuitenordens im Oktober 2016

Ordensgeneral der 1534 gegründeten "Societas Iesu" wird nach angekündigter Amtsniederlegung von Adolfo Nicolas neu gewählt

Rom-Wien, 11.12.14 (KAP) Die Ordensoberen der Jesuiten treten im Herbst 2016 zu ihrer nächsten Vollversammlung zusammen. Wie die Ordensleitung am 9. Dezember in Rom bekanntgab, soll die 36. sogenannte Generalkongregation am 3. Oktober 2016 beginnen. Der amtierende Ordensgeneral, Adolfo Nicolas Pachon (78), hatte bereits im Mai angekündigt, dann sein Amt niederlegen zu wollen. Wenn die Vorsteher der Ordensprovinzen den Amtsverzicht annehmen, muss die Generalkongregation eine neue Leitung wählen. Die Jesuiten sind mit 17.300 Mitgliedern der größte Männerorden der katholischen Kirche. Papst Franziskus ist der erste Jesuit an der Spitze der katholischen Kirche.

Normalerweise amtiert der Generaloberer der Jesuiten, der wegen seiner einstigen Machtfülle und mit Blick auf die Ordenstracht auch "schwarzer Papst" genannt wird, auf Lebenszeit. Erstmals trat 2008 mit Peter Hans Kolvenbach (1983-2008) ein Jesuitengeneral vorzeitig von der Ordensleitung zurück. Nach einem Schlaganfall von General Pedro Arrupe (1964-1981) setzte Papst Johannes Paul II. bis zu Arrupes Tod 1983 zwei Stellvertreter ein.

Der Spanier Nicolas wurde 2008 zum Ordensgeneral gewählt. Er ist der 29. Nachfolger des Gründers Ignatius von Loyola (1491-1556). Zuvor wirkte er 46 Jahre für seinen Orden in Japan. Die Jesuiten sind heute in 125 Ländern der Welt tätig; in Deutschland gibt es rund 400 Jesuiten. Die Ordenszentrale befindet sich in Rom.

Die von Inigo (Ignatius) Lopez de Loyola am 15. August 1534 mit seinen Gefährten in Paris gegründete Gemeinschaft trägt als korrekte Bezeichnung den Namen "Societas Iesu" (Gesellschaft Jesu/SJ). Jesuiten sind keine Mönche, sie führen kein Klosterleben, und sie tragen keine Ordenskleidung. Neben Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam verpflichten sie sich in einem vierten Gelübde zu besonderem Gehorsam gegenüber dem Papst. Zudem legen sie ein Zusatzversprechen ab, nicht nach kirchlichen Ämtern zu streben.

Jesuiten gelten, nicht zuletzt wegen ihrer exzellenten Ausbildung und ihrer strengen geistlichen Übungen (Exerzitien), als intellektuelle Elite und Avantgarde des Katholizismus. Ihre römische Hochschule, die "Gregoriana", ist die renommierteste unter den Päpstlichen Universitäten. Aufgabenfelder des Ordens sind traditionell Schulen, Universitäten und Priesterausbildung, seit einiger Zeit auch die Medienarbeit. Die SJ-Mitglieder leben nicht ortsgebunden in Klöstern, sondern in ordenseigenen Einrichtungen und Häusern. Sie sollen mobil und verfügbar sein, um an verschiedenen Orten immer wieder neue Aufgaben zu übernehmen.

In Österreich leben und arbeiten gegenwärtig knapp 90 Jesuiten. Zu ihren Aufgaben zählen die Exerzitien- und Bildungsarbeit, vor allem im Kardinal König-Haus in Wien, die Arbeit an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck und in der Priesterbildung im Collegium Canisianum sowie verschiedene pastorale und soziale

Tätigkeiten in Wien, Linz, Steyr und Graz. Das früher jesuitische "Kollegium Kalksburg" in Wien wird jetzt von der "Vereinigung von Ordensschulen Österreichs" geführt, das "Kollegium Aloisianum" in Linz-Freinberg von einem Schulverein.

Zu dem weit gestreuten Arbeitsfeld der Jesuiten gehören jedoch auch Berufe wie Schriftsteller, Sozialarbeiter, geistliche Begleiter, Manager, Pfarrer, Jugendarbeiter und vieles andere mehr. Österreichische Jesuiten leben und arbeiten auch in Rom, Deutschland, Rumänien und in Taiwan.

Diözese Brunn: Baldige Seligsprechung von Sr. Hasmanova

Langjährige Generaloberin der Borromäerinnen verbrachte im Kommunismus acht Jahre in Gefängnis - Römischer Seligsprechungsprozess begann 2004

Prag-Vatikanstadt, 11.12.14 (KAP) Papst Franziskus hat der tschechischen Ordensschwester Vojtecha Hasmanova den heroischen Tugendgrad zugesprochen, der eine der Voraussetzungen für eine Seligsprechung darstellt. Der von ihr zwischen 1970 und ihrem Tod 1988 als Generaloberin geleitete Orden der Borromäerinnen ist durch die Pflege des früheren tschechischen Präsidenten Vaclav Havel in dessen letzten Lebensmonaten auch international bekannt geworden.

Die nunmehrige Dienerin Gottes wurde am 25. März 1914 als Antonie Hasmanova in dem ostmährischen Ort Hustenice geboren. Im Alter von 13 Jahren folgte sie dem Beispiel zweier älterer Schwestern und trat als Aspirantin in die Kongregation der barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus ein. Nach Abschluss der Bürgerschule im nordböhmischen Frydlant absolvierte sie die Lehrerbildungsanstalt in Prag und trat im Kloster der Borromäerinnen zu Füßen des Prager Hradschins ins Noviziat ein, wo sie den Ordensnamen Vojtecha (Adalberta) annahm.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Hasmanova Direktorin einer Schule in Brno-Lisen und erwarb u.a. die Lehrbefähigung für die russische Sprache, die nach der Machtergreifung der Kommunisten Pflichtgegenstand wurde. 1950 wurde sie Oberin der Borromäerinnen in Prachatitz. Als aufflog, dass sich nach Aufhebung aller Orden in ihrem Kloster ein junger Franziskaner versteckt hielt, wurde sie zusammen mit ihren Mitschwestern zu acht Jahren Freiheitsentzug und Verlust der Bürgerrechte verurteilt. Die Strafen wurden verschärft, als sie 1956 zusammen mit elf Mitgefangenen einen Brief an den zu einem Besuch in der Tschechoslowakei weilenden UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld richtete.

1960 amnestiert und 1970 in Znojmo-Hradiste (Znaim-Pölsenberg) zur Generaloberin ihrer Kongre-

gation gewählt, setzte sich Mutter Vojtecha bei Präsident Gustav Husak mutig für die Aufnahme neuer Schwestern ein. Ein besonderes Anliegen war ihr die Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils, die dem Regime ein besonderer Dorn im Auge war. Als Pflegerin war es für sie jedoch selbstverständlich, auch den an Krebs erkrankten kommunistischen Aufseher des Znaimer Ordenshauses in seiner letzten Lebenszeit zu begleiten. Sie selbst starb am 21. Jänner 1988 an den Spätfolgen einer Tuberkulose, die sie sich im Gefängnis zugezogen hatte.

1996 leitete der Brünner Bischof Vojtech Cikrle den Seligsprechungsprozess für die im Ruf der Heiligkeit verstorbene Ordensfrau ein, 2004 wurde der Prozess nach Abschluss der diözesanen Phase nach Rom weitergeleitet. Cikrle war der Dienerin Gottes so wie viele andere Geistliche als Kaplan in Znaim begegnet. Sie habe "um sich Frieden und fröhliches Vertrauen verbreitet auch dann, wenn es um schwere Dinge ging", so der Brünner Ordinarius.

Besondere Wertschätzung der Borromäerinnen seitens des Vatikans wurde jüngst am 15. November sichtbar, als Kardinal-Staatssekretär Pietro Parolin bei seinem Pragbesuch im Mutterhaus der Borromäerinnen zu einem Gespräch mit Vertreterinnen des Ordens zusammentraf.

Fünf weitere Tugendgrade

Neben Hasmanova bescheinigte der Papst in dem am 5. Dezember veröffentlichten Dekret vier weiteren Frauen den heroischen Tugendgrad, darunter je zwei Ordensschwestern und zwei Familienmütter. Dazu kommt die Zulassung zur Heiligsprechung für zwei Ordensfrauen aus dem Heiligen Land - Mariam Baouardy (1846-1878) und Marie-Alphonsine Ghattas (1843-1927) - sowie für Jeanne Emilie (1811-1854), eine Französin.

The logo for kathpress, featuring the word "kathpress" in a lowercase, sans-serif font. The "k" is red, and the "athpress" is black. A red underline is positioned under the "k".**IMPRESSUM:**

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:
Institut „Katholische Presseagentur“
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,
Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 [Postfach 551]
☎ [+43 / 1] 512 52 83, Fax [+43 / 1] 512 18 86
E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at
E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at
World-Wide-Web: <http://www.kathpress.at>
Bankverbindung: Schelhammer&Schattera
Kto.Nr. 10.2343, BLZ 19190
IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW
DVR: 0029874(039)